THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
LOS ANGELES

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Nekyia

im

sechsten Buche der Aeneide Vergils

von

Walther Volkmann.

Sonderabdruck aus dem Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Sitzung der philologisch-archäologischen Section vom 13. Januar 1903.

Breslau 1903.

G. P. Aderholz' Buchhandlung.

PA
6720
V88 n

Die Nekyia im sechsten Buche der Aeneide Vergils.

Im sechsten Buche der Aeneide Vergils steigt Aeneas in Begleitung der Sibylle in die Unterwelt hinab. Nachdem beide auf dem Nachen Charons über den Styx gesetzt sind, gelangen sie in das Reich des Cerberus. Der dreiköpfige, diesen Ort mit seinem Geheul erfüllende Höllenhund wird durch einen mit Zauberkräutern gewürzten Honigkuchen in Schlaf versenkt und läßt die Wanderer vorüberziehen. Sie begegnen alsbald den Seelen klagender und weinender Kinder, die der Tod von der Mutterbrust in sein schwarzes Reich entführt hat, dann den unschuldig Hingerichteten und den Selbstmördern. Andere Geister schließen sich diesen an. Nun teilt sich der Weg. Links hinab geht es zum Tartarus mit seinen Schrecken, wo die ewig Verdammten weilen, rechts hinauf führt der Pfad zum Elysium. Diesen schlagen die Wanderer ein und gelangen bald ans Ziel. Sie stoßen zunächst auf die Burg der Unterweltskönigin Proserpina. Nachdem Aeneas an ihr den auf Geheiß der Sibylle mitgeführten goldenen Zweig niedergelegt hat, kommen sie in die von hellem Lichte durchstrahlten und in unsäglicher Schönheit prangenden Gefilde der Seligen. Hier befinden sich auch Orpheus und Musaeus, von denen letzterer auf die Bitte der Sibylle ihnen den Weg zum Anchises zeigt. Er führt sie auf einen Hügel und weist sie in ein Tal hinab, in dem Anchises weilt und sich an der Betrachtung der Seelen weidet, die wieder in die Oberwelt hinaufsteigen und die Macht und Größe Roms begründen helfen sollen. Sie trinken aus den Fluten der Lethe ewige Vergessenheit. Aeneas wird von seinem Vater freudig begrüßt und erhält auf seine staunende Frage Auskunft über die ihn befremdenden Vorgänge.

Schon die bisherige Schilderung ist höchst merkwürdig. Bei keinem anderen alten Dichter vor Vergil finden wir eine so genau ausgearbeitete Topographie der Unterwelt. Bei keinem anderen bedräut der Cerberus die den Hades Betretenden. Sonst umwedelt er zutraulich alle, die den finsteren Weg wandeln, und verschlingt sie nur dann, wenn sie wieder zur Oberwelt hinauf wollen. Auch dafür ist Vergil der älteste Gewährsmann,

KONRAD BURDACH

318587

Digitized by Google

daß der Höllenhund durch einen Honigkuchen besänftigt werden kann.[1]) In keiner anderen Beschreibung der Welt des Todes wird der Seelen der kleinen Kinder, der ungerecht Gerichteten und der Selbstmörder Erwähnung getan. Ebenso sonderbar ist auch die Darstellung, die der Dichter von dem Elysium entwirft. Es umfaßt nach ihm offenbar drei Teile: einen Raum, in dem sich das Schloß der Unterweltsherrin befindet, einen zweiten, wo die seligen Geister himmlische Freuden genießen, und von diesem durch eine Anhöhe getrennt, einen dritten, den der Lethefluß durchströmt.

In allen diesen Stücken ist Vergil neu. Hat er sie selbst erfunden? Da man hieran wohl mit Recht zweifeln wird, erhebt sich die Frage: woher nahm er sie? Unser Erstaunen aber wächst, wenn wir nun die von Anchises vorgetragene Schilderung der Schicksale der Menschenseelen vernehmen. (v. 724—751.)

„Principio caelum ac terras camposque liquentis
lucentemque globum lunae Titaniaque astra
spiritus intus alit, totamque infusa per artus
mens agitat molem et magno se corpore miscet.
inde hominum pecudumque genus vitaeque volantum
et quae marmoreo fert monstra sub aequore pontus.
igneus est ollis vigor et caelestis origo
seminibus, quantum non noxia corpora tardant
terrenique hebetant artus moribundaque membra.
hinc metuunt cupiuntque, dolent gaudentque neque auras
dispiciunt clausae tenebris et carcere caeco.
quin et supremo cum lumine vita reliquit,
non tamen omne malum miseris nec funditus omnes
corporeae excedunt pestes, penitusque necesse est
multa diu concreta modis inolescere miris.
ergo exercentur poenis veterumque malorum
supplicia expendunt. aliae panduntur inanis
suspensae ad ventos, aliis sub gurgite vasto
infectum eluitur scelus aut exuritur igni.
quisque suos patimur manis; exinde per amplum
mittimur Elysium et pauci laeta arva tenemus,
donec longa dies perfecto temporis orbe
concretam exemit labem purumque relinquit
aetherium sensum atque aurai simplicis ignem.
has omnis, ubi mille rotam volvere per annos,
Lethaeum ad fluvium deus evocat agmine magno,
scilicet immemores supera ut convexa revisant
rursus et incipiant in corpora velle reverti."

[1]) Rohde, Psyche I. 304. Anm. 2.

Digitized by Google

„Von Anfang her erhält Himmel und Erde, die Wassergefilde, die leuchtende Kugel des Mondes und Titans Gestirn der feurige Odem der Gottheit, und ihr Geist gibt, alle Teile durchdringend, Bewegung dem All und eint sich mit der Masse des Stoffes. Daher stammen der Menschen und Tiere Geschlechter, das Leben der Vögel und die Wunderwesen alle, die birgt das Meer in seinen spiegelnden Fluten. Des göttlichen Feuers Macht lebt in jenen Samen (den Menschenseelen) und die dem Himmel entstammende Kraft, soweit sie nicht lähmt des Körpers schädlicher Einfluß und abstumpft der irdische Leib und das dem Tode verfallene Gebein. Daher sind sie voller Furcht und Begierde, voller Trauer und Lust und atmen fröhlich der Erde Hauch, ob sie gleich umhüllt sind von der Finsternis ihres dunklen Kerkers. Ja selbst wenn sie beim Scheiden des letzten Lichtstrahles das Leben verlassen hat, weicht doch nicht völlig alles Schlechte von den armen und alle körperliche Befleckung, muß doch die Fülle des Bösen, da es lange schon mit ihnen zusammenwuchs, wunderbar tiefe Wurzeln schlagen. Deshalb werden sie übergeben der Pein und leiden Strafe für ihre früheren Missetaten. Die einen werden aufgehängt und ausgebreitet, damit sie durchblasen die wesenlosen Winde, anderen werden unter einem wilden Strudel die Flecken ihrer Verfehlung ausgewaschen oder ausgebrannt durch Feuer. Ein jeder muß büßen für seine sündige Seele. Dann werden wir durch das weite Elysium gesendet und bewohnen in geringer Zahl die seligen Gefilde, bis die Länge der Tage, wenn der Zeiten Kreis vollendet ist, die eingewachsene Befleckung getilgt und nur zurückgelassen hat den reinen Geist des Äthers und das Feuer des lauteren Odems. Diese alle aber ruft, nachdem sie durch tausend Jahre das Rad der Zeit im Schwunge bewegt, ein Gott in langem Zuge zum Lethefluß, damit sie aller Erinnerung ledig wiedersehen die Wölbung des Himmels und in ihnen der Wunsch erwache, zurückzukehren in sterbliche Leiber."

Wozu hat Vergil, fragt man zunächst verwundert, dem Anchises so rätselvolle Worte, die doch wohl nicht nur dunkel, sondern auch anscheinend völlig unverständlich sind, in den Mund gelegt? Alle Seelen werden nach dem Tode durch Luft, Wasser und Feuer geläutert. Jeder leidet nach Verdienst. Aber nur wenige werden in die Gefilde der Freude entsendet, wo sie weilen, bis sie die Länge der Zeit von der eingewachsenen Befleckung gereinigt hat. — Also findet im Elysium eine zweite Läuterung statt? Schon Heyne hat diesen Gedanken als novum et insolens abgewiesen. Er griff daher zu dem ebenso beliebten als bedenklichen Mittel der Umstellung der Verse [1]) und fand den Beifall der meisten ihm folgenden Bearbeiter des Vergil. In der richtigen Erkenntnis, daß hiermit die Anstöße nicht beseitigt sind, glaubte Norden vorübergehend annehmen zu müssen, Vergil habe unserer Stelle ursprünglich eine doppelte Fassung gegeben.

[1]) 742. 745—47. 743. 744. 748.

Digitized by Google

Ehe er sich aber noch für die eine oder die andere endgültig entschieden, sei er gestorben, und nun habe der Herausgeber der Aeneide, Varius, das Unheil verschuldet.[1]) Auch hat es nicht an Verteidigern der Überlieferung gefehlt, doch ist es auch ihnen nicht gelungen, eine befriedigende Erklärung der schwierigen Verse beizubringen.[2])

Es kann zunächst nicht zweifelhaft sein, daß die Darstellung Vergils einer philosophischen Quelle entstammt und zwar einer stoischen. Hierauf hat schon Hirzel (Unters. zu Cic. phil. Schrift. II, 25 ff.) hingewiesen und daraus geschlossen, Vergil habe die Zenonische πολιτεία benutzt. Diese Annahme ist ein Irrtum und schon widerlegt,[3]) aber darin hat dieser Gelehrte unbedingt recht, daß wir es in den vorliegenden Vergilversen mit stoischer Philosophie zu tun haben. Die Einleitungsworte 724—734 sind bis in die kleinste Faser, möchte ich sagen, von stoischem Geiste getränkt.[4]) Der sich dann an die stoische Lehre von den vier πάθη, Begierde, Lust, Furcht und Trauer, in Vers 734 schließende Vergleich des Körpers mit einem Gefängnis der Seele mag zwar ursprünglich auf Philolaus zurückzuführen sein, findet sich aber auch bei platonisierenden Stoikern nicht selten. (Seneca cons. ad Polyb. IX, 3,) — Also nun wird gar stoische Philosophie zur Erklärung der Vorgänge in der Unterwelt herbeigezogen, obwohl die Stoiker jeglicher Schattierung an eine solche nicht glaubten und die κοινὴ ἔννοια περὶ τῶν ἐν ᾅδου μυθευομένων verlachten? Folgen wir ihnen, seien wir kühn, packen wir keck den Cerberus am Kragen und schleppen ihn mit seiner Sippschaft von kleinen Kindern und Selbstmördern auf die Oberwelt, vielleicht verschwinden im Lichte der Sonne die nebelhaften Spukgestalten! Ja, seien wir noch kühner, nehmen wir gleich das ganze Elysium mit und versetzen es, da wir den Höllenhund doch wohl auf der Erde lassen müssen, auf den Mond! Ich bitte, dies festhalten zu wollen.

Wie ich eben bemerkte, haben wir es an unserer Stelle mit stoischer Philosophie zu tun. Nun war derjenige Stoiker, der den größten Einfluß auf die Römer des ersten Jahrhunderts hatte[5]) und zwar ebenso durch den ernsthaften Teil seiner Lehre, wie durch seine Phantastereien, Posidonius, der ungefähr 135—51 lebte. Ob sein Schüler Athenodorus, der Lehrer und vertraute Freund des Augustus, seine Sätze weiter ausgebildet und entwickelt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls waren die Anschauungen der mittleren Stoa bei Hofe gut gelitten.

---

[1]) Hermes XXVIII. (1893) S. 360—406. Der erste Entwurf soll die Verse 740—42. 745 ff. umfaßt haben, der zweite 740—42, 743 und 44.

[2]) Dieterich: Nekyia S. 154 ff. Jacobsson: In Nec. Vergil. studia nonnulla. Diss. Upsala 1895. S. 38 ff.

[3]) Norden a. a. O. S. 395.

[4]) Ich komme hierauf noch zurück. Vgl. auch Schmekel: d. Philos. der mittleren Stoa S. 450 ff.

[5]) Hirzel a. a. O. S. 535.

Digitized by Google

Auf die Lehre des Posidonius, der selbstverständlich auch wieder an frühere Vertreter seiner Richtung anknüpfte (Rohde, Psyche II, 320, Anm. 1), muß ich zunächst näher eingehen, wobei ich natürlich nur kurz die in Betracht kommenden Hauptpunkte berühren kann, denn sie allein gibt uns den Schlüssel zum Verständnis Vergils.[1])

Im Anfang war der λόγος oder Gott. Er ist ein πνεῦμα νοερὸν καὶ πυρῶδες, οὐκ ἔχον μὲν μορφὴν μεταβάλλον δὲ εἰς ὃ βούλεται καὶ συνεξομοιούμενον πᾶσιν.[2]) (Posidonius bei Diels doxogr. graec. 302, b 22.) Er ist die τὴν τῶν ὅλων ὕλην κινοῦσα δύναμις καὶ τεταγμένως αὐτὴν εἰς γενέσεις καὶ μεταβολὰς ἄγουσα.[3]) Diese δύναμις aber wurde insofern, als sie „das konkrete Gestalten aus sich herausbildende Princip" ist, auch schon von der älteren Stoa σπερματικὴ δύναμις, auch λόγος σπερματικὸς oder λόγοι σπερματικοὶ genannt.[4]) Der λόγος tritt in relativ ursprünglicher Reinheit nur in der Seele des Menschen zutage. Sie ist einheitlich und einfach, daher auch unauflöslich und untrennbar. Durch sie ist der Mensch das erste und höchste aller irdischen Geschöpfe, weil sie außer dem Vermögen der Tierseele, die auch schon im engeren Sinne ψυχὴ genannt wird,[5]) das ihr allein mit der Gottheit gemeinsame Vermögen, den λόγος oder νοῦς besitzt. Jedoch muß man sich sehr hüten, ψυχὴ und λόγος für zwei von einander geschiedene Bestandteile der Menschenseele zu halten; sie sind nur verschiedene Vermögen (δυνάμεις) des einfachen, ihr zugrunde liegenden göttlichen Feuergeistes. Sie existiert schon vor der Geburt des Menschen, seit Beginn der Welt, und tritt bei der Zeugung von außen in den Körper ein und wird deshalb als συγγενὴς δαίμων bezeichnet. Da sie aber göttlichen Ursprungs ist, kann sie naturgemäß durch diese Verbindung nur leiden, und zwar wird dies in um so höherem Grade der Fall sein, je

[1]) Die folgende Darstellung beruht auf den Forschungen Hirzels a. a. O. Heinzes: Die Lehre vom Logos S. 79 ff. Schmekels a. a. O. S. 239 ff. und Rohdes: Psyche II, 324.

[2]) Vergil 724: Principio (von Anfang her) coelum ac terras — spiritus (πνεῦμα πυρῶδες) intus alit, totamque infusa per artus mens (πνεῦμα νοερόν) agitat molem. (τὴν τῶν ὅλων ὕλην κινεῖ, wie es in der im Texte folgenden Stelle aus Sextus Emp. heißt.)

[3]) Sext. Emp. adv. phys. I, 76, der den Posidonius ausschreibt. Schmekel S. 85 ff. Vergil 728: Inde hominum pecudumque genus etc. vgl. Georg. IV, 221: deum namque ire per omnis || terrasque tractusque maris caelumque profundum; || hinc pecudes, armenta, viros, genus omne ferarum || quemque sibi tenuis nascentem arcessere vitas.

[4]) Heinze a. a. O. S. 117. vgl. Diels dox. gr. 305, b 15: οἱ Στωικοὶ νοερὸν θεὸν ἀποφαίνονται, πῦρ τεχνικόν, ὁδῷ βαδίζον ἐπὶ γενέσει κόσμου, ἐμπεριειληφὸς πάντας τοὺς σπερματικοὺς λόγους, καθ' οὓς ἅπαντα καθ' εἱμαρμένην γίνεται, καὶ πνεῦμα μὲν ἐνδιῆκον δὲ ὅλου τοῦ κόσμου. Vergil 731: igneus est ollis vigor et caelestis origo seminibus.

[5]) Sie enthält zwei Vermögen (δυνάμεις), das θυμοειδὲς und das ἐπιθυμητικόν, die zusammengefaßt auch δυνάμεις ἄλογοι heißen.

Digitized by Google

mehr in ihr die tierischen Triebe und Leidenschaften, die πάθη, die durch den Einfluß des Körpers in der ψυχή hervorgerufen werden, den νοῦς oder λόγος beherrschen.[1]) Hiernach aber richtet sich auch der Wert der Seele, wenn sie wieder den Körper verlassen hat und wieder zum Dämon geworden ist. Alle Seelen steigen vermöge ihrer himmlischen Natur in die höheren Regionen der Luft, den Raum zwischen Erde und Mond, auf, aber da alle während ihres Aufenthaltes im irdischen Leibe von den πάθη befleckt worden sind, müssen sie erst gereinigt werden. Dies sagt Seneca ad Marc. de consol. XXV, wo er sich in Anschauungen des Posidonius bewegt,[2]) so deutlich wie möglich. Seine Worte lauten: Proinde non est, quod ad sepulcrum filii tui curras: pessima eius et ipsi molestissima istic iacent, ossa cineresque, non magis illius partes quam vestes aliaque tegumenta corporum. Integer ille nihilque in terris relinquens sui fugit et totus excessit paulumque supra nos commoratus, dum expurgatur et inhaerentia vitia situmque omnem mortalis aevi excutit, deinde ad excelsa sublatus inter felices currit animas. Vergleichen wir hiermit die Worte Vergils 735 ff.:

quin et supremo cum lumine vita reliquit,
non tamen omne malum miseris nec funditus omnes
corporeae excedunt pestes, penitusque necesse est
multa diu concreta modis inolescere miris.
ergo exercentur poenis veterumque malorum
supplicia expendunt. —
quisque suos patimur manis.

Manis ist die Übersetzung von δαίμων; also ein jeder büßt entsprechend seinem Dämon, d. h. entsprechend der Beschaffenheit seiner Seele. Exinde per amplum mittimur Elysium; ganz gleich sagt Seneca: deinde ad excelsa sublatus inter felices currit animas.

Doch genügt dies noch lange nicht, um unsere Vergilstelle voll und ganz zu erklären. Nun sind wir aber in der glücklichen Lage, noch viel Genaueres über diese wunderbare Lehre des Posidonius zu wissen, andererseits gibt uns wieder Vergil dankenswerte Fingerzeige, wie die immerhin trümmerhaft überlieferten Bruchstücke derselben zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufügen sind.

Plutarch hat seiner Schrift de facie in orbe lunae cap. 26 und folgende einen Mythus angehängt, den er dem Posidonius entlehnt hat. Zwar hat Heinze, Xenocrates S. 125 ff. nachzuweisen gesucht, daß er aus zwei verschiedenen Teilen zusammengesetzt und nur der eine dem Posidonius, der andere dem Xenocrates zuzuweisen sei, doch hat dagegen schon

---

[1]) Vergil 731: quantum non noxia corpora tardant || terrenique hebetant artus moribundaque membra. || hinc metuunt cupiuntque etc.

[2]) Heinze, Xenocrates S. 133.

Digitized by Google

Norden a. a. O. S. 398 treffende Einwände erhoben. In der Tat sind die Widersprüche, die Heinze in der Darstellung aufweist, rein äußerlicher Art.[1]) Ich zweifle keinen Augenblick, daß der Mythus in seiner Hauptmasse aus Posidonius entnommen ist. Kleinigkeiten mag Plutarch, wie es seine Weise ist, hinzugefügt haben, doch kommen sie in unserem Falle nicht weiter in Betracht.

Sulla also, eine der bei Plutarch auftretenden Personen, erzählt, er habe von einem Fremden, der wieder von den Dämonen des Kronos belehrt worden sei, erfahren, was es eigentlich für eine Bewandtnis mit dem Monde habe. Auf ihm wohne Persephone, die Herrin des Hades.[2]) Zu ihr aber gelange kein Schlechter und Unreiner, sondern nur die Guten dürften ihr nach dem Tode nahen, um bei ihr ein zwar leichtes, aber doch kein göttliches und seliges Leben zu führen bis zu ihrem zweiten Tode.

Hiermit aber verhalte es sich also: — ich bemerke, daß die Ausdrücke, deren sich Plutarch im folgenden bedient (er spricht von μέρη statt von δυνάμεις der menschlichen Seele), ungenau sind, dem Wesen nach aber deckt sich seine Darstellung völlig mit der von mir vorhin nach anderen Quellen vorgetragenen des Posidonius, — Die meisten halten zwar richtig den Menschen für ein zusammengesetztes Wesen, aber unrichtig meinen sie, er sei nur aus zwei Teilen zusammengesetzt. Denn sie glauben, der νοῦς sei nur ein Teil der ψυχή, und schießen damit ebenso daneben, wie die, welche der Ansicht sind, die ψυχή sei nur ein Teil des Körpers. Denn der νοῦς steht an Trefflichkeit und Göttlichkeit so hoch über der ψυχή, wie diese wiederum über dem Körper. Wenn nun der Mensch stirbt, macht ihn der erste Tod aus einem dreiteiligen zu einem zweiteiligen, der zweite aber den zweiteiligen zu einer Einheit, d. h. der irdische Tod trennt den Körper von der ψυχή und dem νοῦς, der zweite aber die ψυχή vom νοῦς. Der erste findet auf der Erde, im Reiche der Demeter statt, der zweite in dem der Persephone, auf dem Monde, wohin aber, wie erwähnt, nur die Seelen der Guten und Reinen kommen.[3]) Demeter löst

[1]) Ich komme an den geeigneten Stellen hierauf zurück. Nur eins will ich gleich bemerken. Wenn es in c. 27 heißt, Mond und Erde, Kore und Demeter verlangten nacheinander, und wenn der Mond in den Erdschatten trete, gehe die ersehnte Vereinigung von Mutter und Tochter vor sich, so steht diese Angabe zu dem, was c. 29 erzählt wird, nicht in Widerspruch. Dort wird zwar behauptet, der Mond durcheile den Erdschatten, τὸν σκοτώδη τόπον, der, wie Heinze richtig hinzufügt, offenbar als Ort des Schreckens gedacht ist, möglichst rasch, aber er tut dies nicht, weil der Erdschatten für ihn selbst ein Ort des Schreckens ist; nur für die auf ihm wohnenden Seelen, die während dessen die Harmonie der Sphären nicht vernehmen können, ist dieser Zeitraum voller Qual und Pein. Darum suchen sie auch durch ihr Rufen und Schreien den Mond zu schnellerem Laufe anzutreiben.

[2]) Hiermit ist natürlich das Reich zwischen Mond und Erde bezeichnet.

[3]) Natürlich die der relativ Guten und relativ Reinen. Denn solange ψυχή und νοῦς miteinander verbunden sind, ist an eine absolute Reinheit nicht zu denken.

Digitized by Google

schnell und gewaltsam den Körper von der Seele, Persephone aber sanft und in langer Zeit (πρᾴως καὶ πολλῷ χρόνῳ) den νοῦς von der ψυχή. Jetzt verstehen wir die Worte Vergils v. 745—747:

> Donec longa dies perfecto temporis orbe
> concretam exemit labem purumque relinquit
> aetherium sensum atque aurai simplicis ignem.

Also der longa dies perfecto temporis orbe d. h. πολλῷ χρόνῳ, exemit concretam labem, λύει πρᾴως τὴν ψυχήν von dem purus et aetherius sensus atque aurai simplicis ignis, das ist eben dem νοῦς. Mithin findet nach der Lehre des Posidonius in der Tat im Elysium eine zweite Läuterung statt.

Doch kehren wir zu Plutarch zurück. Jede Seele, fährt Sulla fort, muß nach dem Willen des Schicksals, wenn sie den Körper verlassen hat, eine Zeitlang zwischen Mond und Erde umherirren, aber nicht jede eine gleich lange Zeit (χρόνον οὐκ ἴσον· Vergil: quisque suos patimur manis). Die ungerechten und lasterhaften büßen dort für ihre Vergehungen, die guten aber verweilen im feinsten Teile der Luft, den man die Wiesen des Hades nennt, bis sie alle vom Körper wie von einem bösen Dunst ausgegangene Befleckung durch Sühnung entfernt und ausgehaucht haben: ὅσον ἀφαγνευῦσαι καὶ ἀποπνευῦσαι τοὺς ἀπὸ τοῦ σώματος ὥσπερ ἀτμοῦ πονηροῦ μιασμούς. Hier berichtet also Plutarch dasselbe wie Seneca in der consolatio ad Marciam und Vergil, nur noch in engerer Übereinstimmung mit diesem:

Es widerspricht dieser Angabe also nicht, wie Heinze meint, wenn c. 30 gesagt wird, auch manche Dämonen ließen sich noch von Leidenschaften aller Art zu Unrecht hinreißen und würden dann dafür bestraft. Den πάθη sind sie zwar streng genommen nicht mehr unterworfen, denn deren Wirksamkeit hört, da sie durch den Einfluß des Körpers auf die ψυχή entstehen, in dem Augenblicke auf, wo sich Seele und Leib scheiden, den schlimmen Folgen aber, die diese zeitweilige Vereinigung auf die ψυχή ausgeübt hat, können sie sich nicht entziehen. Dass dem so ist, erfahren wir aus Plutarch de defectu orac. c. 13, wo er sich ebenfalls an Posidonius anlehnt: εἰσὶ γάρ, ὡς ἐν ἀνθρώποις, καὶ δαίμοσιν ἀρετῆς διαφοραί, καὶ τοῦ παθητικοῦ τοῖς μὲν ἀσθενὲς καὶ ἀμαυρὸν ἔτι λείψανον ὥσπερ περίττωμα, τοῖς δὲ πολὺ καὶ δυσκατάβεστον ἔνεστιν. Vgl. de Iside et Osiride cap. 25. Wenn Heinze dann noch hinzufügt, Plutarch berichte in de facie c. 30 außerdem, daß auch nach der Trennung vom νοῦς noch einige Seelen in Irrtum und Leidenschaft befangen seien, so beruht diese Auffassung auf einem Mißverständnis. Μικρὸν γὰρ οὐδέν, sagt Plutarch von ihnen, οὐδὲ ἥσυχον οὐδὲ ὁμολογούμενον ἔργον ἐστίν, ὅταν ἄνευ νοῦ τῷ παθητικῷ σώματος ἐπιλάβωνται. Τιτυοὶ δὲ καὶ Τυφῶνες — ἐξ ἐκείνων ἄρα τῶν ψυχῶν ἦσαν, ἔρημοι λόγῳ καὶ τύφῳ πλανηθέντι τῷ παθητικῷ χρησαμένων. Dies bedeutet aber nicht, daß diese Seelen ganz ohne νοῦς sind, denn das ist unmöglich, sondern nur, daß die befleckte ψυχή in ihnen den νοῦς wieder gänzlich überwältigt hat. Ebenso heißt es cap. 28: πᾶσαν ψυχήν, ἄνουν τε καὶ σὺν νῷ, σώματος ἐκπεσοῦσαν, εἱμαρμένον ἐστὶ πλανηθῆναι. Daran endlich, daß mit ψυχή bald die ganze Menschenseele, bald nur ihr vernunftloser Teil (τὸ ἄλογον καὶ παθητικόν) bezeichnet wird, ist überhaupt kein Anstoß zu nehmen. (Vgl. Hirzel, Unters. zu Cic. phil. Schrift. II, 784.)

Digitized by Google

739 ergo exercentur poenis veterumque malorum
supplicia expendunt. aliae panduntur inanis
suspensae ad ventos, aliis sub gurgite vasto
infectum eluitur scelus aut exuritur igni.

Dann aber, ich nehme den durchschnittenen Faden der Erzählung Sullas wieder auf, kehren sie wie aus der Fremde in die Heimat zurück und genießen der Freude. Manche zwar von ihnen sieht man sich wieder, da sie die irdischen Dinge nicht vergessen können, wie in einen Abgrund hinabstürzen (ἐνίας δὲ καὶ τῶν ἐκεῖ περὶ τὰ κάτω τρεπομένας οἷον εἰς βυθὸν αὖθις ὁρῶσι καταδυομένας), die aber oben bleiben, wandeln wie Sieger einher, da sie im Leben den unvernünftigen und leidenschaftlichen Teil ihrer Seele durch die Vernunft gezügelt haben.[1])

Ziehen wir zur näheren Erläuterung dieser Worte noch eine spätere Stelle des Mythus heran. Im 29. Kapitel heißt es: Das Gesicht im Monde ist daraus zu erklären, daß sich auf ihm drei Höhlungen befinden. Καλοῦσι δ'αὐτῶν τὸ μὲν μέγιστον Ἑκάτης μυχόν — τὰ δὲ δύο μακρά· περαιοῦνται γὰρ αἱ ψυχαὶ δι'αὐτῶν, νῦν μὲν εἰς τὰ πρὸς οὐρανὸν τῆς σελήνης, νῦν δὲ πάλιν εἰς τὰ πρὸς γῆν· ὀνομάζεσθαι δὲ τὰ μὲν πρὸς οὐρανὸν τῆς σελήνης, Ἡλύσιον πεδίον· τὰ δὲ ἐνταῦθα Φερσεφόνης ἀντίχθονος. Hier finden wir also zunächst die drei Teile des Elysiums wieder, die uns, wie ich eingangs erwähnte, auch bei Vergil begegnen. Nämlich erstens den Raum, in dem Hekate oder Persephone waltet, und dann zwei große Schlünde, deren einer die Bezeichnung Ἡλύσιον πεδίον im engeren Sinne trägt und dem Himmel entgegenführt,[2]) während sich der andere der Erde zuneigt. In ihn dürfen wir wohl die Seelen versetzen, die wieder in die Welt zurückkehren wollen, die, wie es hieß περὶ τὰ κάτω τρεπόμεναι οἷον εἰς βυθὸν αὖθις καταδύονται. Wirklich lehrte Posidonius eine Wiederverkörperung eines Teiles der noch nicht völlig geläuterten Seelen, wie aus einer ebenfalls ihm entstammenden Stelle[3]) in Plutarchs Schrift de defectu orac. deutlich hervorgeht. Dort heißt es c. 10: Ἐκ δὲ δαιμόνων ὀλίγαι μὲν ἐν χρόνῳ πολλῷ δι' ἀρετῆς καθαρθεῖσαι παντάπασι θειότητος μετέσχον· (Vergil sagt: pauci laeta arva tenemus, donec longa dies exemit

[1]) Ich bemerke hier beiläufig, daß Vergil auch die Schilderung der Freuden, die die Seligen im Elysium erwarten, v. 638 ff., dem Posidonius entnahm, wie ein Vergleich mit Ps. Plutarch consol. ad Apollonium c. 34 ff. und Plutarch de latenter viv. c. 7 beweist. An beiden Stellen wird dasselbe Pindarfragment verwendet, was ganz der Art des Posidonius, seine Rede mit Dichtercitaten zu schmücken, entspricht. Vgl. Hirzel, Unters. zu Cic. ph. Schrift. II, 270. Aus der gleichen Quelle schöpfte der Verfasser des ps. platonischen Axiochus 371 ff., wodurch wir einen beachtenswerten Wink über die Zeit der Entstehung dieses Dialogs erhalten.

[2]) Hieraus erklärt sich der Ausdruck Vergils: exinde per amplum mittimur Elysium.

[3]) Heinze, Xenocrates 83. 132 ff.

Digitized by Google

labem.) ἐνίαις δὲ συμβαίνει μὴ κρατεῖν ἑαυτῶν, ἀλλ' ὑφιεμέναις καὶ ἀναδυομέναις πάλισῴμασι θνητοῖς, ἀλαμπῆ καὶ ἀμυδρὰν ζωὴν [ὥσπερ ἀναθυμίασιν] ἴσχειν. Ganz rein sind aber die auf dem Monde verweilenden Seelen auch noch nicht, da in ihnen immer noch der νοῦς mit der ψυχή verbunden ist, obwohl natürlich auch hier eine Stufenfolge stattfindet je nach dem Maße, in dem jener diese regiert und lenkt. Wenn Vergil für den Zweck der Wiedergeburt tausend Jahre festsetzt und die dazu bestimmten Seelen aus dem Lethestrom trinken läßt, so sind dies ausschmückende Zusätze, die er selbst erst oder schon Posidonius vor ihm dem bekannten Ermythus in Platos Republik entnommen hat.[1])

Und was wird aus den auf dem Monde verbleibenden Seelen? Nun, auch hierüber gibt uns Plutarch Auskunft. Sie gelangen εἰς ἕτερον τόπον τῆς ἀρίστης ἐξαλλαγῆς· Τυγχάνουσι δὲ οἱ μὲν πρότερον, οἱ δὲ ὕστερον, ὅταν ὁ νοῦς ἀποκριθῇ τῆς ψυχῆς· ἀποκρίνεται δ'ἔρωτι τῆς περὶ τὸν ἥλιον εἰκόνος, δι' ἧς ἐπιλάμπει τὸ ἐφετὸν καὶ καλὸν καὶ θεῖον καὶ μακάριον, οὗ πᾶσα φύσις, ἄλλη δ'ἄλλως ὀρέγεται.[2]) Sie werden also wieder zum purus et aetherius sensus atque aurai simplicis ignis, sie gleichen in ihrer Natur dem Sonnenlicht d. h. dem Weltgeist, steigen zu ihm empor und weilen dort in seligem Schauen versunken bis zu dem Tage, an dem der große Weltenbrand alles vernichtet, um eine neue Schöpfung vorzubereiten. (Seneca ad Marc. de cons. XXVI.)

Dies ist die Lehre des Posidonius. Sie auf ihre Folgerichtigkeit hin zu prüfen,[3]) ist nicht meine Aufgabe, habe ich es doch nur mit einer Erklärung der oben angeführten Vergilverse zu tun.

Betrachten wir nun noch einmal kurz die Enthüllung des Anchises! Er sagt also: Von Anfang her ist der göttliche Feuergeist, der jede Kreatur mit seinem Odem durchströmt. Er wohnt vor allem in der Seele des Menschen, aber nicht mehr in seiner ursprünglichen Schöne und Reinheit, denn der Körper befleckt sie und entwickelt in ihr die niederen Triebe und Leidenschaften. Deshalb tritt nach dem Tode eine Läuterung ein, ein jeder büßt entsprechend der Schuld seiner sündigen Seele. Dann wird eine geringe Anzahl von uns durch das weite Elysium entsendet in die Gefilde der ewigen Freude, wo wir weilen, bis in der Länge der Tage

---

[1]) Wie eng sich Posidonius an Plato anschloß, zeigt der Kommentar, den Ettig (Acheruntica. Leipz. Stud. XIII. S. 322 ff.) zu Plutarch de sera num. vind. c. 22 ff. und de genio Socr. c. 21 ff. gibt. Beide Stellen gehen auf Posidonius zurück, wie ein Vergleich mit der von mir entwickelten Lehre dieses Philosophen erweist. Vgl. auch Schmekel a. a. O. S. 316. 380 ff.

[2]) De facie c. 30. Dies wird zwar an dieser Stelle nicht von den eigentlichen Mondseelen berichtet, sondern von den Dämonen, die auf die Erde herniedersteigen, die Orakel verwalten und dann erst zurückkehren, es gilt aber natürlich auch von jenen.

[3]) Vgl. dazu Rohde, Psyche II. S. 324. Anm. 1.

Digitized by Google

auch der letzte Rest irdischer Befleckung von uns gewichen und unsere Seele wieder zum reinen göttlichen Feuer geworden ist. Viele hingegen kehren von neuem in das irdische Leben zurück. — Ich glaube, dieser Gedankengang ist klar und deutlich.

Schenken wir endlich noch einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit dem Cerberus, den wir auf der Erde ließen. Er hütet den Eingang zum Hades, ist dreiköpfig, durchtönt mit seinem Geheul die Lüfte und wird mit einem Honigkuchen besänftigt. Seine Wohnstätte ist unmittelbar vor der der Seelen der Kinder, der ungerecht Gerichteten und durch schuldlosen Selbstmord Umgekommenen. Daß diese zusammen die Klasse der vor dem Ende der ihnen „bestimmten" Lebenszeit Gestorbenen umfassen, hat man schon bemerkt. Es sind die ἄωροι und βιαιοθάνατοι, oder ἀλάστορες, Irrgeister, die so lange über der Erde umherschweifen müssen, bis sie die ihnen zugedachte Lebenszeit erfüllt haben, wie Tertullian in de anima c. 56 sagt: aiunt et immatura morte praeventas (animas) eo usque vagari istic (nämlich in der Luft), donec reliquatio compleatur aetatis, quam tum pervixissent, si non intempestive obissent . . . . perinde extorres inferum habebuntur quas vi ereptas arbitrantur, praecipue per atrocitates supplicio-rum . . .; nec isti porro exitus violenti, quos iustitia decernit violentiae vindex. Sie haben nach der gewöhnlichen Ansicht ihren Platz im Gefolge der Hecate, die dann mit ihnen, von laut kläffenden Hunden begleitet, wie die wilde Jagd über die Erde dahinbraust und den nächtlichen Wanderer erschreckt. Sehen wir uns den Cerberus näher an, so verwandelt er sich allmählich in die dreiköpfige Hecate χθονία, deren Hunde per umbram ululant, wie Vergil in unserem Buche v. 257 sagt, die selbst als Hündin angerufen wurde, auch den Cerberus führend erscheint, ja geradezu mit ihm gleichgesetzt wird, die Türhüterin (προθυραία)des Hades. Ihr brachte man mit Vorliebe Honigkuchen zur Gabe dar.[1]) — Ich vermute, daß Vergil auch hier dem Posidonius folgte, der das Reich der Geister schilderte von der niedrigsten Stufe derer, die sich unmittelbar über der Erde aufhalten, bis hoch hinauf in die Höhen des die Seligen empfangenden Weltgeistes. Vergil hat die Hecate seinem Zwecke gemäß in den Höllenhund verwandelt und überhaupt die luftige und phantastische Welt des Posidonius in die Tiefe des Hades hinabgesenkt.

[1]) Rohde, Psyche II. S. 83 ff. 411 ff. Roscher, Ausführl. Lex. d. gr. Myth. I, 2. 1888. 89. 91. 94. 95.

Digitized by Google

De Platonicorum quaestionibus quibusdam Vergilianis.

Dissertatio inauguralis

quam

consensu et auctoritate

amplissimi philosophorum ordinis

in

litterarum universitate

Friderica Guilelma Berolinensi

ad summos in philosophia honores rite impetrandos

scripsit

Fridericus Bitsch
Berolinensis.

Promotio sollemnis habebitur a. d. III Kal. Apr.
anni MCMXI.

190

Digitized by Google

De dissertatione ad ordinem rettulerunt
Prof. Dr. E. **Norden**.
Prof. Dr. U. **de Wilamowitz-Moellendorff**.

Typis expressit Aem. Ebering, Berolini Mittelstr. 39.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mirum est quam raro viri docti et de Platonicorum ipsorum philosophia et de eorum discipulis sive Graecis sive Romanis disputaverint[1]; ne is quidem, qui ἥρως κτίστης est illius disciplinae, interpretem invenit, qui philosophiae eius obscuritates digne illustraret. Apparet me tironem hoc in opusculo tenebris illis quicquam lucis infundere non audere; sed quanta Platonicorum esset auctoritas apud scriptores quosdam Romanorum, mihi proposui ut ostenderem. —

Quamdiu viguerint Plotini et Platonicorum cogitationes et quid illis debuerint medii atque etiam recentioris aevi philosophi, inter omnes constat. Sed illius philosophiae vestigia etiam in grammaticorum Romanorum operibus indagari posse fortasse minus notum est. Sunt nimirum inter eos satis multi, qui a studiis philosophis omnino alieni fuerint, id quod mirari non possumus, cum Romanos numquam tanto philosophandi amore incensos fuisse nobiscum reputemus; nec tamen desunt, qui cum in aliorum tum Platonicorum philosophiam summo studio incubuerint.

Plotini discipuli in Platonis dialogo, qui inscribitur Timaeus, interpretando otium consumpserunt, ex quibus

1. Nuper Praechterus bene egit de variis Platonicorum scholis in libro, qui inscribitur „Genethliacon für Carl Robert", pg. 103—156, Berolini 1910, et Zieglerus Arch. f. Religionswiss. XIII (a. 1910) pg. 247 sqq.

Digitized by Google

commentariis eius, quem scripsit Proclus, magnam partem integram habemus. Sed iam Ciceronis temporibus etiam apud Romanos ea studia florere coeperunt, cum eundem Timaeum vir ille doctissimus et eruditissimus in linguam Latinam converterit. Cum autem divinae Platonis philosophiae memoria primis post Chr. n. saeculis minime exstincta sit, quis miretur, cum Platonici ad Platonis opera commentarios facerent, Romanorum grammaticos eorum exemplum secutos esse? Hodie scimus Macrobii et Favonii Eulogii in Ciceronis somnium Scipionis commentarios nihil fere continere nisi ea, quae Platonici ad Platonis Timaeum adnotaverunt[2]. Sive Marius Victorinus sive alius primus illorum adnotationes in linguam Latinam transtulit, illi nihil novi excogitaverunt, sed Platonicorum sententias ei operi, cuius erant interpretes, adaptare satis habuerunt.

Quibus commentariis saec. IV. conversis etiam Romae illorum philosophorum placita eo facilius pervulgabantur, quod Plotinus ipse permultos annos Romae docuerat ibique magna gratia et auctoritate erat usus[3]. Ita accidit, ut Romanorum quoque grammatici illius philosophiae scientiam non solum ad Ciceronis aliorumque philosophorum opera, sed etiam ad poetarum carmina recte interpretanda multum profecturam esse putarent. Etiam hac in re Graecos imitabantur;

---

2. Cf. L. Petit, de Macrobio Ciceronis interprete philosopho, Parisii 1866; et H. Linke, über Macrobius' Kommentar zu Ciceros Somnium Scipionis, in Phil. Abhdlg. Martin Hertz zum 70. Geb. dargebracht, pg. 240—56.

3. Cf. Augustini epist. 118 (C. S. E. L. 34, 697,4 sq.): Plotini schola Romae floruit habuitque condiscipulos multos, acutissimos et sollertissimos viros.

Digitized by Google

nam Porphyrius librum scripserat illum clarissimum, qui inscribitur *ζητήματα Ὁμηρικά*. Quis autem poeta illis temporibus potius lectus, quis potius explanatus est Vergilio? Velim in mentem revoces Servii verba, quae leguntur initio commentarii in Aen. VI: ‚totus quidem Vergilius scientia plenus est, in qua hic liber possidet principatum, cuius ex Homero pars maior est. Et dicuntur aliqua simpliciter, multa de historia, multa per altam scientiam philosophorum, theologorum, Aegyptiorum adeo, ut plerique de his singulis huius libri integras scripserint pragmatias'. Lege quaeso locos quosdam Macrobii: ‚quaeramus, quid sit quod ait Vergilius, quem nullius unquam disciplinae error involvit'[4], vel ‚quod sciens Vergilius disciplinarum omnium peritissimus ait'[5], vel ‚haec est quidem Maronis gloria, ut nullius laudibus crescat, nullius vituperatione minuatur': ex quibus, quanti tum Vergilius sit aestimatus, optime cognosci potest. Christianorum quoque scriptores diligentissime eum legunt, alii ut versuum artem ex eo discant, alii ut concentus quosdam investigent inter paganorum et Christianorum religionem. Neque aliter de eo iudicant pagani: poetam doctissimum Plotini et Porphyrii sententias omnes quasi praesagiisse et hic illic operibus suis inseruisse existimant. Qua opinione praeiudicata ducti ad interpretationem accesserunt neque quicquam eorum, quae quaerebant, non invenerunt.

Quot eius modi commentarii vel potius quaestiones illis temporibus exstiterint, nos hodie omnino non possumus statuere; sed hoc unum constat. IV. p. Chr. n. saec. unum

4. Macr. Comm. in Somn. Scip. II 8, 1.
5. Macr. ib. I 15, 12.
6. Macr. Sat. I 24, 8.

Digitized by Google

quidem Platonicum commentarium Vergilianum editum esse atque eum praeclarissimum. Nemo quidem grammaticorum se eo usum esse testatur, nedum auctoris nomen nobis prodat. Nec tamen potest dubitari, quin Macrobius, Servius, Favonius Eulogius, auctor commentorum Bernensium Lucani, Augustinus adnotationes illas et noverint et singulas in sua quisque opera receperint. Meum igitur erit ex illorum scriptis, quantum fieri poterit, commentarii illius reliquias colligere et quaecumque ad id opus pertinent explicare. Quae quaestio primum ideo videtur esse non infructuosa, quod per se operae pretium est ex labe et ruina librum restituere, qui quinque auctorum commune fuit exemplum, deinde quod ea confirmari posse spero, quae viri docti de Macrobii commentarii fontibus et origine coniecerunt. Neque hoc plane neglegendum est, quamquam multo minoris est momenti: nonnumquam fit, ut commentator ille veram praebeat interpretationem alicuius versus Vergiliani; nam Platonicos a Platone et a Posidonii, Vergilii auctoris, in Timaeum commentario pendere notum est.

Sed his praelibatis ad rem ipsam accedamus. Neque ineptum mihi videtur esse in ipso quaestionis limine, quo ordine fragmenta optime tractari mihi persuaserim, exponere. Fortasse enim non deerunt, qui in fragmentis colligendis ea potissimum una tractanda esse putent, quae sententia pari vel simili ut naturali vinculo inter se coniunguntur. Licet haec ratio multis probetur, tamen aliam huic opusculo conficiendo aptiorem existimavi. Nam ita rem institui, ut omnes reliquiae, quae apud unum atque eundem auctorem leguntur, uno tenore tractarem; quibos collectis ad aliam seriem,

Digitized by Google

quae alii debetur auctori, percensendam processi. Unius autem seriei reliquias, ut sententia postulabat, disposui.

1.

Ac primum quidem liceat agere de loco quodam

Favonii Eulogii,

Augustini discipuli[7], quem ad Ciceronis Somnium Scipionis brevem commentarium scripsisse constat[8]. Ubi quae de numerorum vi et significatione disputat[9], ea pleraque congruunt cum eis, quae de eadem re disserit Macrobius (Comm. in Somn. Scip. I 5 et 6); de novenario autem numero exhibet aliquid, quod frustra quaeras apud illum. Legimus enim haec (pg. 13, 31 sqq.): ‚At vero novem et ipsi tribus partibus toti sunt, et ipsae partes totae de tribus. Ex quo mihi videtur Maro doctissimus Romanorum dixisse illud (Aen. VI 439): „novies Styx interfusa coercet“. Terra enim nona est, ad quam Styx illa protenditur: mystice ac Platonica dictum esse sapientia non ignores. Nam poetica libertate inserit fontanae animae a caelo usque in terras esse decursum. Nam sub

7. Cf. Augustini de cura pro mortuis gerenda XI. 13 (C. S. E. L. 41, 642, 12 sqq.): sed eodem ipso tempore . . . Carthaginis rhetor Eulogius, qui meus in eadem arte discipulus fuit, sicut mihi ipse, posteaquam in Africam remeavimus, rettulit, cum rhetoricos Ciceronis libros discipulis suis traderet, recensens lectionem, quam postridie fuerat traditurus, quendam locum offendit obscurum, quo non intellecto vix potuit dormire sollicitus.

8. Mihi praesto est editio, quam curavit Alfred Holder, Lipsiae 1901.

9. pg. 3—13.

Digitized by Google

pedibus summi patris, qui dissaepit (hinc dicitur πηγαία) Styx posita per omnes circulos fluit, imponens singulis velut in curru aurigam, id est vitae substantiam, a qua cuncta viventia originem sortiuntur, et eidem soluta redduntur. Manatque illa per cunctos volentes commisceri, quod ex natura sunt hiulci. Interiectu sui vigoris separat, et quod ipse mire Vergilius loquitur, coercet, ut sui generis momenta conservent'[10].

Videamus, quid sibi velint verba illa mystica et obscura. Incipit argumentatio a numero novenario; ille enim est in perfectis vel plenis qui vocantur numeris, quia novem et ipsi toti sunt et eius partes. Quam plenitudinem Favonii quidem opinione etiam Vergilius noverat; neque igitur alium numerum minus perfectum, sed ipsum novenarium commemorat, cum dicit: ‚novies Styx interfusa coercet.' Nunc autem, quomodo ea ipsa verba Favonius interpretetur, necesse est accuratius perscrutemur.

Hoc unum statim videmus Stygem pro anima positam esse eum putare, id quod procul dubio inde colligi potest, quod addit Vergilium poetice animae decursum usque ad terram descripsisse. Styx ergo, id est anima, a summo patre, ut eius utar verbis, per omnes circulos fluit et ad terram, quae est sphaera nona, protenditur. Quam interpretationem apud alios scholiastas non inveni; eo melius accidit, quod Favonius, cui debeat miram illam observationem, ipse pronuntiat: ‚Platonica dictum esse sapientia non ignores.' Deprompsit igitur eam e commentario

10. Hunc locum obiter iam attigit E. Norden in commentario, quem scripsit ad Vergilii Aeneidos librum VI. (Lipsiae 1903), pg. 29 (vide etiam notam).

Digitized by Google

quodam Platonico, in quo de animarum decursu haec fere tradita erant[11]: summus deus, qui est in mundo rationali atque intelligibili, animam ex se creatam a mundo visibili seiungit et quasi saepibus excludit. At illa desiderio in corpora migrandi incensa defluit per omnes sphaeras usque ad terram mundumque creat corporeum, quem, cum ipsa sit divini spiritus pars, vitae substantia implet. Orbes autem illos caelestes, qui, cum natura sint hiulci, volubilitatis impulsu commisceri student, alium ab alio separat cosque coercet. Hoc ipsum docet Vergilius, cum dicit ‚novies Styx interfusa coercet', id est anima mundana inter novem sphaeras fusa separat aliam ab alia.

Iam ex hoc Favonii loco optime cognoscitur — atque ideo eum toti dissertationi praeposui —, quomodo grammaticus ille Platonicus Vergilium legerit et explanaverit. Nihil omnino curat, quomodo is versus, quem vult interpretari, et cum antecedentibus et cum sequentibus cohaereat; perpauca verba, quae per se omnino non recte possunt intellegi, ab aliis, quibuscum artissime coniuncta sunt, segregat: hinc absurda illa atque inepta interpretatio. Nam videamus, quid insit in Vergilii verbis, si quis recte ea interpretatur. Poeta hoc loco eas inferorum regiones describit, quae inter Acherontem et Tartarum positae sunt; in quibus quae animarum genera versentur, enumerat. Ibi infantum clamitant animae, quos praematura mors a matrum uberibus rapuit; post illos vagantur ii, qui iniquo iudicio circumventi

11. Favonius ipse non praebet omnia, quae ad hunc commentarii locum restituendum necessaria sunt; quae addidi, Macrobio debeo. Liceatne autem eum testem afferre necne, dissertatione usque ad Macrobium tractandum perducta ipse diiudices.

Digitized by Google

perierunt; tum ii sequuntur, qui vitae finem non exspectantes ipsi sibi manus intulerunt. Quibus redire cupientibus impedimento est ‚novies Styx interfusa'. Si ergo μυθολογικῶς poetam explanabimus, Stygem fluvium inferorum esse dicemus, qui una cum Cocyto et Acheronte[12] novem circulis[13] Plutonis regnum circumfluit; philosophus autem interpres verba illa ita explicabit, ut Stygem, i. e. inferos, pro terra positam esse dicat, quae nona est caelestium sphaerarum. Cui interpretationi subest similitudo: nam ut inferi a Styge ambiuntur, ita sphaerae circa terram volvuntur. Quod dogma iam ab Orphicis excogitatum et a Stoicis acceptum Vergilium a Posidonio mutuatum esse Nordenus l. c. coniecit. Apertum igitur est, quantum commentator ille a vero aberraverit.

2.

Nunc Favonii locum, ut opinor, recte interpretatus ad ea transibo, quae Servius ad eundem versum (VI 439) adnotavit. Nordenus enim l. c. ostendere se posse putavit inter duos hos locos — Favonii dico et Servii — aliquid intercedere, de qua sententia fortasse potest ambigi. Nam Servius exhibet

12. Cf. Serv. ad Aen. VI 295: ‚Acheronta vult quasi de imo nasci Tartaro, huius aestuaria Stygem creare, de Styge autem nasci Cocyton.' cf. etiam Porphyrium ipsum in libro περὶ Στυγός apud Stob. Ecl. pg. 425 (Wachsmuth).

13. De novem inferorum fluminibus vide Serv. ad Aen. VI 671: ‚aut magna fluenta aut quia novem sunt, quae odiosum fuerat commemorare per singula'; et ad Aen. VI 705: ‚sane de hoc fluvio (scil. Lethaeo) quaeritur a prudentioribus, utrum de illis novem sit, qui ambiunt inferos, an praeter novem'.

Digitized by Google

haec: ‚quia qui altius de mundi ratione quaesiverunt, dicunt intra novem hos mundi circulos inclusas esse virtutes, in quibus et iracundiae sunt et cupiditates, de quibus tristitia nascitur, id est Styx; unde dicit novem esse circulos Stygis, quae inferos cingit, id est terram, ut diximus supra' (127).

Servius igitur apud auctorem quendam se legisse dicit intra novem mundi circulos inclusas esse et virtutes et iracundias cupiditatesque, de quibus nascatur tristitia; neque vero eos nominat, quibus debet placitum, sed significat tantummodo verbis illis: ‚qui altius de mundi ratione quaesiverunt'. Ii, qui grammaticorum scribendi usus non sunt ignari, illis temporibus ab iis omnium testium eos sagacissimos et diligentissimos nominari non nesciunt, qui Platonicorum philosophia sunt eruditi[14]. Fortasse igitur iam inde licet colligere etiam Servium hoc loco auctorem Platonicum secutum esse. Sed rem melius confirmari posse spero. Macrobius enim in commentario in somnium Scipionis I 11, 12, quo in capite quid tres Platonicorum sectae de inferorum situ iudicaverint exposuit, affert haec: ‚nec subito a perfecta incorporalitate luteum corpus induitur, sed sensim per tacita detrimenta et longiorem simplicis et absolutissimae puritatis recessum in quaedam siderei corporis incrementa turgescit: in singulis enim sphaeris, quae caelo subiectae sunt, aetheria obvolutione vestitur, ut per eas gradatim societati huius indumenti testei concilietur'. Et apud eundem Macrobium invenimus haec (ib. I 12, 13 sq.): ‚hoc ergo primo pondere de zodiaco et lacteo ad subiectas usque sphaeras anima delapsa, dum et per illas labitur, in singulis non solum,

14. Infra proferam exempla.

Digitized by Google

ut iam diximus, luminosi corporis amicitur accessu, sed et singulos motus, quos in exercitio est habitura, producit: in Saturni, ratiocinationem et intelligentiam, quod *λογιστικὸν καὶ θεωρητικόν* vocant; in Iovis, vim agendi, quod *πρακτικόν* dicitur; in Martis, animositatis ardorem, quod *θυμικόν* nuncupatur; in Solis, sentiendi opinandique naturam, quod *αἰσθητικόν* et *φανταστικόν* appellant; desiderii vero motum, quod *ἐπιθυμητικόν* vocatur, in Veneris; pronuntiandi et interpretandi quae sentiat, quod *ἑρμηνευτικόν* dicitur, in orbe Mercurii; *φυτικόν* vero, id est naturam plantandi et augendi corpora, in ingressu globi lunaris exercet.' Quo loco Macrobium Platonicorum vestigia pressisse apparet ex eo, quod exhibet I 14, 6 sq.: ‚Deus, qui prima causa et est et vocatur, unus omnium quaeque sunt quaeque videntur esse princeps et origo est. Hic superabundanti maiestatis fecunditate de se mentem creavit; haec mens, quae *νοῦς* vocatur, qua patrem inspicit, plenam similitudinem servat auctoris: animam vero de se creat posteriora respiciens. Rursum anima patrem, qua intuetur, induitur, ex paulatim regrediente respectu in fabricam corporum incorporea ipsa degenerat: habet ergo et purissimam ex mente, de qua est nata, rationem, quod *λογικόν* vocatur, et ex sua natura accipit praebendi sensus praebendique incrementi seminarium, quorum unum *αἰσθητικόν*, alterum *φυτικόν*, nuncupatur. Sed ex his primum, id est *λογικόν*, quod innatum sibi ex mente sumpsit, sicut vere divinum est, ita solis divinis aptum; reliqua duo, *αἰσθητικόν* et *φυτικόν*, ut a divinis recedunt, ita convenientia sunt caducis'.

Hoc loco Plotini philosophiae fundamenta contineri quis neget? Si de hac re dubitari non potest, secundum Platonicorum dogma animam per mundi circulos usque ad terram

Digitized by Google

delabentem cupiditatibus in iis inclusis commisceri eoque magis a deo, i. e. ab origine, abalienari, quo maiore intervallo ab eo seiungitur, comprobatum est. Hoc autem ipsum Servius ad verba illa Vergiliana adnotat: ergo quin ad auctoris Platonici sententiam accedat, non est dubium[15].

Sed ita pergit: ‚de quibus tristitia nascitur, id est Styx'. Quae verba Platonici auctoris esse non possunt; nam illos Stygem pro anima posuisse e Favonii loco elucet. Nec fieri potest, ut in unius atque eiusdem versus interpretatione idem

15. Quae placita quomodo docuerint mathematici, ex eo cognoscitur, quod Servius adnotat ad Aen. VI 714: ‚docent autem philosophi, anima descendens quid per singulos circulos perdat: unde etiam mathematici fingunt, quod singulorum numinum potestatibus corpus et anima nostra conexa sunt ea ratione, quia, cum descendunt animae, trahunt secum torporem Saturni, Martis iracundiam, libidinem Veneris, Mercurii lucri cupiditatem, Iovis regni desiderium; quae res faciunt perturbationem animabus, ne possint uti vigore suo et viribus propriis.'

At dicat quispiam: Nonne Servium non Platonicorum, sed mathematicorum sententias secutum esse ex hac ipsa adnotatione vides? Unde probas verba illa, quae leguntur ad Aen. VI 439, ad Platonicos referri? Nonne illa adnotatio cum hac videtur congruere? Ita interroganti respondebo: Velim accuratissime perspicias illa Servii verba: ‚dicunt intra novem hos mundi circulos inclusas esse virtutes, in quibus et iracundiae sunt et cupiditates.' Mathematici de virtutibus nihil dicunt, sed tantum, quibus cupiditatibus anima per sphaeras delabens perturbetur, docent. Platonici autem etiam virtutes intra circulos inclusas esse putant, velut in Saturni ratiocinationem et intelligentiam. Argumenta igitur infringi non possunt, quibus Servium Platonicorum placita novisse ostendi.

Quid autem intercedat inter mathematicos et Platonicos, docet Wissowa; cf. Pauly-Wissowa, Realencyclopädie II 2, pg. 1824/5, s. v. Astrologie.

Digitized by Google

auctor, qui Platonicorum profert dogmata, Stygi et animae et tristitiae vim subiciat, quae sunt res inter se diversissimae. Quod ζήτημα solvi non potest, nisi Servium hoc loco duas confudisse sententias concedimus, philosophorum dico Platonicorum et veterum illorum theologorum, qui μύθους allegorice interpretati sunt. Quae illi finxerunt antiquissimis temporibus, semper vigebant, ita ut apud scholiastas mythographorum ἐγχειρίδια excerpentes non raro aliquid eiusmodi inveniatur. Neque illos non commemorat Macrobius (comm. in somm. Scip. I 10, 9 sqq.): ‚antequam studium philosophiae circa naturae inquisitionem ad tantum vigoris adolesceret, qui per diversas gentes auctores constituendis sacris cerimoniarum fuerunt, aliud esse inferos negaverunt quam ipsa corpora, quibus inclusae animae carcerem foedum tenebris horridum sordibus et cruore patiuntur. Hoc animae sepulcrum, hoc Ditis concava, hoc inferos vocaverunt; et omnia, quae illic esse credidit fabulosa persuasio, in nobismet ipsis et in ipsis humanis corporibus adsignare conati sunt: oblivionis fluvium aliud non esse adserentes quam errorem animae obliviscentis maiestatem vitae prioris. . . . Pari interpretatione Phlegethontem ardores irarum et cupiditatum putarunt, Acherontem quidquid fecisse dixisseve usque ad tristitiam humanae varietatis more nos paenitet, Cocytum quidquid homines in luctum lacrimasque compellit, Stygem quidquid inter se humanos animos in gurgitem mergit odiorum'. Videmus Macrobium Acherontem, Servium Stygem flumen tristitiae et paenitentiae existimasse, quae discrepantia non est magni momenti, quod Stygem et Acherontem et Cocytum non flumina diversa, sed partes eiusdem fluminis novem circulis inferos ambientis esse supra ostendi.

Digitized by Google

Quae sententiarum coniunctio confusioque causa est illius obscuritatis, qua haec Servii adnotatio eminet inter alias. Quis tandem verba illa intellegere potest? Velim ea tecum reputes: Propterea quod novem mundi circulis cupiditates sunt inclusae, ex quibus oritur tristitia sive Styx, Vergilius dicere potest novem esse circulos Stygis. Quam conclusionem ineptam esse perspicuum est.

Nunc redeamus ad Nordeni sententiam; dixit haec vir ille doctissimus l. c.: ‚Servius erklärt die 9 Windungen als die 9 Sphären . . . und beruft sich auf diejenigen, qui altius de mundi ratione quaesiverunt. Genauer werden diese Philosophen bezeichnet von Favonius Eulogius': et qu. sequ. Quid de hac re iudicandum est? Recte quidem Nordenus intellexit eos, qui altius de mundi ratione quaesiverunt, philosophos esse Platonicos; sed hac in re mihi quidem videtur erravisse, quod hoc e Favonio Eulogio concludi posse arbitratus est. Primum enim ille Stygem aliter interpretatur atque hic; deinde Servius eos, qui altius de mundi ratione quaesiverunt, non ut novem Stygis circulos sphaeras esse demonstret testatur, sed ut intra sphaeras inclusas esse et virtutes et cupiditates. Nam eam adnotationis partem, quae incipit a verbis ‚unde dicit', si cum iis, quae antecedunt, coniungitur, omnino non intellegi posse supra docui. Quid igitur Servius commentatori illi Platonico debuit? Nihil nisi priorem adnotationis partem; unde sequitur, ut iis, quae pg. 10/11 de illius sententia conieci, sit addendum animam a deo usque ad terras delabentem in singulis sphaeris virtutes quasdam et cupiditates assumere. Nos autem iam non possumus statuere, utrum commentator fusius de hac re egerit (cf. Macr. locos citatos) an sine ambagibus rem ipsam attulerit, sicut Servius excerpsit. Neque hoc multum interest.

Digitized by Google

At quaerat aliquis: Cur Servius, quoniam commentarius ille ei praesto fuit, non plura, ut Favonius, ad illum Vergilii versum adnotavit? Huic, ut opinor, respondendum est eum mysticam illam argumentationem non percepisse. Memento adnotationis absurdae et sententiarum illius confusionis. Unde eam ortam esse putas nisi quod Servius ea, quae praebebat auctor, non intellexit?

Quid autem de his Servii verbis iudicandum est: ‚unde dicit novem esse circulos Stygis, quae inferos cingit, id est terram?' Hanc interpretationem Vergilius, si legisset, procul dubio probavisset. Quod placitum cui poeta debuerit, supra exposui; an in Platonicorum quoque disciplinam transierit, hoc loco quaeritur.

Inter veteres philosophos de inferorum situ multae erant dissensiones et controversiae. Maxime autem eorum sententiam impugnaverunt, qui inferos in media terra positos esse putabant. Quibus argumentis eorum errores refutaverint, optime cognoscitur ex ea Servii adnotatione, quae exstat in Aen. VI 127: ‚Lucretius (III 978) et alii integre docent inferorum regna ne posse quidem esse; nam locum ipsorum quem possumus dicere, cum sub terris esse dicantur antipodes? In media vero terra eos esse nec soliditas patitur nec *κένιρον* terrae; quae si in medio mundi est, tanta eius esse profunditas non potest, ut medio sui habeat inferos, in quibus esse dicitur Tartarus, de quo legitur (578 sq.):

„bis patet in praeceps tantum tenditque sub umbras,
quantus ad aetherium caeli suspectus Olympum."

Ergo hanc terram, in qua vivimus, inferos esse voluerunt, quia est omnium circulorum infima, planetarum scilicet . . . et duorum magnorum. Hinc est quod habemus (439): „et

Digitized by Google

novies Styx interfusa coercet"; nam novem circulis cingitur terra'[16]. Illi igitur Stoicorum et Posidonii sententiam sequuntur, qui terram inferos esse voluerunt, quia sphaerarum esset infima. Cuius sententiae confirmandae causa etiam aliud argumentum excogitaverunt, quod legimus apud Servium ad Aen. VI 532: ‚alii altius intellegunt; qui sub terra esse inferos volunt secundum chorographos et geometras, qui dicunt terram σφαιροειδῆ esse, quae aqua et aëre sustentatur Quod si est, ad antipodes potest navigatione perveniri, qui quantum ad nos spectat inferi sunt, sicut nos illis; hinc est quod terram esse inferos dicimus, quamquam illud sit, quia novem cingitur circulis.'

Quibus cognitis quid Platonici ipsi de inferis senserint, Macrobium ducem secuti explicemus. Is enim de tota hac quaestione fusius egit in comm. in somn. Scip. I 10 et 11. Ubi tres Platonicorum sententias inter se diversas distinxit, quarum primam et tertiam necesse est cognoscamus. Alteri totum mundum diviserunt in partem mutabilem et immutabilem, quarum haec pertinet a sphaera, cui sidera sunt affixa, usque ad lunaris sphaerae exordium, illa a lunari globo usque ad terram ipsam. Cum autem ea, quae sunt in regionibus sublunaribus, capacia sint permutationis, totam illam mutabilem mundi partem locum mortis et inferos nomina-

16. Eadem fere scholiasta Bernensis ad Lucanum IX 101 (pg. 293 Usener) adnotat: ‚chaos et Tartara inferos significat: quos an sint dubitanter posuit; neque immerito: nam has sedes poetae magis finxerunt quam veritas tradit . . . Nullam autem sedem vacuam esse sub terris illa docent ratione philosophi: terra talis est undique, qualis videtur; videtur autem solida et partim Oceano alligata; quod si talis est, nullos habet intra se inferos terra.'

Digitized by Google

verunt. Quae sententia non valde discrepat ab ea, quam modo commemoravi. Sed altera Platonicorum secta totum mundum ita in partes duas divisit, ut confinium sit sphaera ἀπλανής: quaecumque infra illam posita sunt, i. e. septem sphaerae vagae et spatium, quod interest inter lunam et terram, et terra ipsa, illorum opinione sunt inferi; anima autem tot obit mortes, per quot sphaeras usque ad terram delabitur.

Haec Platonicorum sapientia dicta esse et ex sententia ipsa et e Macrobii verbis facile intellegitur. Omnia enim, quae exposuit, ita complectitur: ‚secundum hos ergo, quorum sectae amicitior est ratio.' His talibusque verbis Platonicorum placita prae ceteris laudare solet. Ergo confirmatum est ea Servii, quae de inferis adnotavit, non esse commentatoris Platonici, quia illorum sententia a Servio discrepat.

Sed haec quaestio, quamquam ad commentarium Vergilianum restituendum nihil profecit, tamen erat non infructuosa. Nam nunc demum intellegimus, quomodo fieri potuerit, ut Stygem animam esse putaverint illi Platonici. Ut enim Styx, si fabulis fidem habemus, novem circulis modo proprio modo Cocyti modo Acherontis nomine volvitur per inferorum regna, ita anima, ubi primum in ipso decursu supremae sphaerae fines attigit, in novem sphaeras, quas interiectu suo separat (cf. Fav. Eul.), se infundens quasi novem circulis per inferos i. e. per mundum visibilem fluit usque ad terram, in qua vivimus. Rediit in se ipsum argumentationis circulus; quo magis licet confidere me non nimis erravisse.

Sed in Favonii Serviique locis tractandis diu morati nunc eum auctorem inspiciamus, qui plenus Platonicorum

Digitized by Google

sapientiae iam supra testem non mediocrem se praestitit. Qui obiter

Macrobii

in somnium Scipionis commentarium percurrit, is cum alios tum Aeneidos libri VI. versus saepissime disputationi ipsi insertos esse animadvertit, de quibus quid sit iudicandum nunc quaeramus.

3.

Macrobius (comm. I 13) pulcherrimum illum Ciceronis locum interpretatur, quo Scipio avum, qualis sit vita animarum corporis vinculis liberatarum, narrantem interrogat, cur ipse statim ad eum venire vitaque illa beata una cum eo frui vetetur. Ille autem nepoti audiendi cupidissimo hominibus sibi ipsos manus inferre non licere exponit; eos exspectare debere, dum deus, qui vitam eis dederit, eos ad se revocet. Quae Ciceronis verba Macrobius ita comprobare studet, ut explicet, quid Plotinus de morte et necessaria et voluntaria ac praematura docuerit[17]. Non ipsa eius verba afferam, sed potius ea, quae legimus inde a § 9, hoc modo circumscribam: Anima post mortem corporis passionibus libera sit necesse est; is autem, qui ipse vita se privat, passionibus vexatur, ita ut anima, etiamsi antea fuit pura, ipsa morte passionibus oneretur. Tamen exstat mors quaedam voluntaria, quae animae non est detrimento; nam vivis hominibus anima philosophiae morte e corporis carcere ac vinculis se liberare potest. Haec una de mortibus voluntariis laude digna est;

17. Cf. Plot. Enn. I, 9.

Digitized by Google

naturalis autem mors in eo est, ut non anima corpus, sed corpus animam relinquat. Constat enim corpus per certum quoddam tempus cum anima sociatum languescere et officium suum deserere, cum iam non possit animari. Sin hoc tempus non praeteriit, corpus perseverat animari; itaque ii, qui voluntaria morte e vita discedunt aut praematura eripiuntur, non statim quietis fiunt participes, sed animae usque eo pervagantur, dum fatale tempus est expletum. Haec Plotini sententia. Qua explicata Macrobius § 12 ita pergit: ‚hinc illud est doctissimi vatis: „explebo numerum, reddarque tenebris“[18]. Putat igitur in iis Vergilii versibus eadem inesse, quae Plotinum secutus modo exposuit.

Quam interpretationem Macrobius non ipse excogitavit, sed invenit eam in commentario, in quo grammaticus quidam Platonicus poetae verba ita explananda esse existimavit, ut significent: explebo numerum annorum a fato mihi datorum; tum demum anima in Elysio quietem adipiscetur.

Eandem hanc interpretationem etiam Servius in commentarium recepit, qui ad versum illum satis longam adscripsit adnotationem, ex qua cognosci potest iam antiquissimis temporibus viros doctos de vera explicatione sudasse. Cum alia enim tum haec adnotat ad Aen. VI 545: ‚alii dicunt: cur irasceris? in locis his sum, quamdiu vitae per vim ereptae expleam tempus, post „tenebris“, id est meis sedibus, reddar.‘ Vera autem interpretatio, quamquam veteribus non ignota erat, tamen non probata est. Servius enim dicit: ‚alii „explebo“ male putant „complebo“ esse, umbrarum scilicet, a quibus discesserat, numerum.‘ Ita tantum recte intellegi

18. Cf. Verg. Aen. VI 545.

Digitized by Google

possunt verba, quae sequuntur: ‚reddarque tenebris', quae grammaticis, cum in illis explanandis a vero aberrarent, obscura videbantur, id quod ex eodem Servio cognoscimus: ‚sed haec omnia congrua loco non esse manifestum est: non enim intellegere possumus Sibylla aliud volente, scilicet ut abscederet, Deiphobum ad aliud respondisse.'

4.

In Ciceronis somnio Scipionis III 5 leguntur haec: ‚sed quo sis alacrior ad tutandam rem publicam, sic habeto: omnibus, qui patriam conservaverint adiuverint auxerint, certum esse in caelo definitum locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur . . . Harum (scil. civitatum) rectores et conservatores hinc profecti huc revertuntur.' Africanus igitur nepoti monstrat Elysium, in quo et alii et ii versantur, qui de civitatibus regendis bene meruerunt. Quos iure ac merito post mortem praemiis affici Macrobius Plotinum secutus comprobat I 8, 5 sqq.[19]. Is quattuor virtutum discernit genera, quorum primae vocantur politicae, secundae purgatoriae, tertiae animi iam purgati, quartae exemplares. Politicas autem virtutes exercet is, qui parentum et amicorum, proximorum et civium saluti consulit, id quod prae ceteris civitatum rectores decere consentaneum est.

Sed Vergilius in libro VI. exhibet nonnullos versus, quibus agit de Elysio (vv. 637—678). Ubi apud illum quoque ii vita beata fruuntur, qui civitatibus suis optime praefuerunt; cf. vv. 648—650:

19. ‚Sed Plotinus inter philosophiae professores cum Platone princeps libro de virtutibus gradus earum . . . per ordinem digerit.'

Digitized by Google

‚hic genus antiquum Teucri, pulcherrima proles,
magnanimi heroes, nati melioribus annis,
Ilus Assaracusque et Troiae Dardanus auctor'.

nec desunt ii, qui (664):

‚sui memores aliquos fecere merendo',

id est ii, qui de aliis bene meriti immortalem gloriam apud posteros sibi comparaverunt. Sunt igitur iidem, quos Cicero commemorat. Quis autem miretur, si Ciceronis verba Platonicorum sapientia sunt explanata, hoc Vergilii quoque versibus contigisse? Et profecto apud Macrobium (comm. I 8, 6) eius adnotationis reliquias invenire possumus. Leguntur ibi haec: ‚et sunt politicae (scil. virtutes) hominis, quia sociale animal est. His boni viri rei publicae consulunt, urbes tuentur; his parentes venerantur, liberos amant, proximos diligunt; his civium salutem gubernant; his socios circumspecta providentia protegunt, iusta liberalitate devinciunt; hisque — „sui memores alios fecere merendo." Videmus igitur commentatorem illum Platonicum hunc versum ad Plotini virtutes politicas referendum esse putasse. De hac re dubitari non potest; neque tamen fortuna adeo nobis favet, ut enucleare possimus, quibus fere verbis ille sententiam suam pronuntiaverit.

Sed ne quis Macrobium versum illum non aliter attulisse arbitretur, quam nos quoque poetarum versus nonnumquam afferre solemus, neque inde in commentario Vergiliano de virtutibus politicis actum esse posse colligi, addendum est e Macrob. I 9 apparere commentatorem illum fusius de civitatum gubernatoribus egisse. Priusquam autem id ipsum perscrutamur, alia quaestio nobis absolvenda est.

Nam supra (pg. 6) et commentarii Vergiliani auctorem

Digitized by Google

et Macrobium Platonicorum placita pleraque Porphyrii in Timaeum commentario in linguam Latinam converso debere exposui. Quaeritur autem an putari possit Macrobium etiam ea, quae de virtutum generibus affert, e commentario in Timaeum conscripto deprompsisse. Linkius, qui in opusculo, quod supra commemoravi, quid ille a Porphyrio mutuatus sit, ostendit, de hoc capite (pg. 244) ita iudicat, ut aliquid eiusmodi in ea commentarii parte, in qua de anima agebatur, tractatum esse cogitari quidem, sed certis argumentis comprobari non possit. Non aliter iudicat de Macr. I 13, 9 sqq., quem locum in Vergilianum commentarium transisse modo demonstravimus. Sed unde grammaticum Romanum placitum illud novisse putas nisi e Porphyrii commentario in sermonem Latinum translato? Videtur igitur apparere, cui hunc locum debeat Macrobius; sed redeamus ad caput octavum. Nam illum hoc quoque e Porphyrii commentario sumpsisse existimo confirmari posse.

Cum toto eo loco, quo agitur de virtutibus, artissime cohaerent ea, quae leguntur in cap. IX 6: ‚civitatum vero rectores ceterique sapientes caelum respectu, vel cum adhuc corpore tenentur, habitantes facile post corpus caelestem, quam paene non reliquerant, sedem reposcunt.‘ Neque verba illa separari possunt ab iis, quae antecedunt, id est ab initio capitis, quod, sicut omnia, quae Macrobius de anima disserit, etiam Linkius (pg. 242) Porphyrio vult attribuere. Iam in ipso capitis limine, a quo pendeat Macrobius, cognoscitur: ‚animarum originem manare de caelo inter recte philosophantes indubitatae constat esse sententiae.‘ Quis est quin haec Platonici cuiusdam verba esse intellegat? Hoc unum quidem concedendum est Porphyrii commentarium, qui sub-

Digitized by Google

est Macrobio, hoc in capite minime integrum mansisse: immo hic magis quam alibi Porphyrii observationes cum adnotationibus e quaestionibus Vergilianis erutis confusae sunt.

5.

Velut Platonici docuerunt eorum animas, qui in vita virtutes ita exercuerunt, ut caelum paene non reliquisse videantur, post mortem libentissime ad caelum reverti, eorum autem, qui originis caelestis immemores corporis voluptatibus ultra modum se dediderunt, animas pervagari et errare in aliorum hominum corpora neque in caelum reditum desiderare. Quam sententiam etiam Vergilium pronuntiasse ex ultimis Aeneidos versibus concludi posse putavit grammaticus ille Platonicus. Quid autem his versibus inest? Turnus ab Aenea graviter vulneratus mortem sentit appropinquantem. Tum ab Aenea petit, ut Dauno patri parcat suumque ipsius corpus ei reddat. Iam Aeneas misericordia commoveri videbatur, cum in illius umeris Pallantis victi insignia conspicit. Tum vero novo furore incensus eum gladio transfigit:

‚ast illi solvuntur frigore membra
vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.‘

Haec sunt Vergilii verba; quomodo autem sint explanata, ex eo Macrobii loco, de quo agimus, videmus (I 9, 4): ‚hinc anima, quam in se pronam corporis usus efficit atque in pecudem quodammodo reformavit ex homine, et absolutionem corporis perhorrescit, et cum necesse est, non nisi „cum gemitu fugit indignata sub umbras“.

Non male fit, quod ex eodem commentario Servium id, quod ad ultimum Aeneidos versum adnotavit, sumpsisse

Digitized by Google

demonstrari potest; exhibet enim haec: ‚nam volunt philosophi invitam animam discedere a corpore, cum quo adhuc habitare naturae legibus poterat.' Semper eandem invenimus interpretandi rationem; at tamen hic locus duabus causis non parvi mihi videtur esse ponderis. Primum enim ex eo apparet commentatorem eos Vergilii versus, qui ad philosophiam pertinent, explanare non satis habuisse, sed etiam in illis simplicibus versibus altam sapientiam latere putavisse (cf. etiam pg. 21 sq.). Deinde hanc totam quaestionem cum ea cohaerere elucet, qua commentator de animis fatali tempore expleto in caelum redeuntibus egit.

6.

Macrobius igitur exposuit animas corpori vinculis nimis astrictis alligatas invitas ad caelum reverti. Sed cur ad originem redire nolunt? Ne hoc quidem Vergilius omisit: dixit enim in Aen. VI 736:

> ‚non tamen omne malum miseris nec funditus omnes
> corporeae excedunt pestes'.

Quibus verbis e grammatici quidem illius sententia Platonicorum placita confirmari cognoscitur ex Macr. comm. I 9, 5: ‚sed nec post mortem facile corpus relinquit, quia non „funditus" et qu. sq.'. Sin autem Vergilium ipsum inspicimus, haec verba multo aliter intellegenda esse videmus. Poeta enim haec docet: quia animae post mortem non sunt vacuae corporis sordibus, necesse est purgentur variisque suppliciis afficiantur.

Ergo dubitari non potest, quin Macrobius in illis capitis IX. paragraphis auctorem Platonicum, i. e. Porphyrii in Timaeum commentarium, secutus sit. At non solum illum

Digitized by Google

commentarium exscripsit, sed etiam ea operi inseruit, quae in commentario Vergiliano invenit. Secundum ea autem, quae initio huius quaestiunculae exposui, si cap. IX. §§ 4.5 commentario in Timaeum debentur, ea quoque ei attribuenda sunt, quae leguntur in § 6 et una cum iis omnia, quae in capite VIII. de virtutibus dicta sunt. Et ea ita fere illi commentario in Timaeum conscripto inserta fuisse mihi persuasi: Quo loco Porphyrius de animarum in caelum reditu disseruit, facile quaerere poterat, num omnes animae reditus essent participes. Deprehendit autem eorum tantum animas ad originem remeare, qui in vita virtutes exercuerunt. Hac occasione data secundum Plotinum non modo philosophos, ut putant Stoici, virtutem exercere ostendit, sed alia quoque exstare virtutem genera, quibus anima ad caelum reportari possit.

Sed una adhuc restat dubitatio, qua non sublata certum non videtur esse haec omnia e Porphyrii commentario fluxisse. Legimus enim haec apud Macrobium I 9, 5: ‚sed aut suum oberrat cadaver aut novi corporis ambit habitaculum, non humani tantummodo, sed ferini quoque.' Quae non congruunt cum eis, quae Porphyrius de animis in alia corpora transeuntibus docuit. Si enim Augustino fidem habemus (de Civ. Dei X 30), Plotinus quidem animas in ferina quoque corpora migrare putavit[20], sed Porphyrius hac in re a magistro dissensit; hominum enim animas in hominum tantum corpora transire voluit. Quid igitur de hoc loco est dicendum? Iam Linkius (pg. 247) mea quidem opinione recte ostendit Macrobium non ipsum Porphyrium

20. Cf. Plot. Enn. IV 3, 23; I 8, 13, et imprimis III 4, 2.

Digitized by Google

inspexisse, sed eum, qui eius commentarium in sermonem Latinum convertit vel potius hoc loco grammaticum illum Platonicum, qui Vergilium explanandum sibi proposuit. Nonne fieri potuit, ut Porphyrii illa dissensio ab eo, qui vertit opus, quia levis ei videbatur, omitteretur? Linkius quidem etiam alteram patere viam arbitratur, quam si ingrediamur, difficultatem illam tollere possimus; sed equidem dubito, an altera eius explicatio ea, quam protuli, sit probabilior.

7.

Ex eorum versuum serie, quibus Vergilius loquitur de Elysio, commentator ille, de quo agimus, alterum quoque (cf. pg. 21 sqq.) interpretatione non indignum putavit. Vergilius enim Aeneam ad inferos, qui sunt sub ipsa terra, descendentem fingit. Nihilo minus de Elysio suo dicit (Aen. VI 640/1):

‚largior hic campos aether et lumine vestit
purpureo, solemque suum, sua sidera norunt.‘

Hoc ille per se mirum esse existimat, cum nec solis radii nec siderum lumina Orcum penetrare possint. Neque tamen Vergilio haec pronuntiare non licebat, cum philosophorum placitis eruditus esset. Qui bonorum animas non in terra ipsa, sed in caelo habitare docent, ubi solis splendore et siderum lumine circumfunduntur. Huius argumentationis reliquias Macrobius nobis servavit in eodem capite IX. Postquam enim eorum, qui de civium salute bene meruerunt, animas in caelum reverti ostendit, addit haec § 8: ‚hoc et Vergilius non ignorat, qui licet argumento suo serviens heroas in inferos religaverit, non tamen eos abducit a caelo,

Digitized by Google

sed aethera his deputat largiorem, et nosse eos solem suum ac sua sidera profitetur, ut geminae doctrinae observationes praestiterit, et poeticae figmentum et philosophiae veritatem.'

Hunc locum cum eo, quo de virtutibus agitur, artissime cohaerere nemo non videt; iure igitur eum alia illa quaestione absoluta hoc loco tractavi.

Quo plura autem fragmenta congerimus, eo magis videmus commentatorem non modo de animarum decursu, sed etiam de earum sorte post hominum mortem satis multa disseruisse.

8.

Nunc capite IX. relicto ad XIV. transeamus, quo in medio leguntur ea, quae quaestionum illarum sententiae restituendae quasi fundamentum puto. Neque igitur infructuosum erit totius capitis sententiam breviter percurrere, quo facilius quid grammaticus ille voluerit intellegatur[21].

Macrobius hoc loco Ciceronis verba illa clarissima explanat, quibus animum hominibus ex sempiternis ignibus, quae sidera et stellae vocantur, datum esse profitetur. Itaque demonstrare studet, quid intercedat inter animum hominum et sidera caelestia. Quae ut argumentetur, Plotini de mundi origine placitis se applicat. Inde sequitur, ut omnia, quae affert, Porphyrii in Timaeum commentario debeat, qui hac in re omnino non a magistro dissensit.

Deus, qui prima causa est, ex se creat mentem, quam Plotinus ipse *νοῦν* vocat, quae origini, ut est proxima, ita

21. quamquam alia causa huius capitis partem iam supra breviter attigi, tamen hoc loco ea, quae dixi, repetam, quia res mihi videtur non parvi esse momenti.

Digitized by Google

simillima est. Mens autem ex se animam creat, quae, quamquam ipsa est incorporea, magis magisque degenerans ad materiem delabitur. Cum ipsa orta sit ex mente, habet rationem sive *τὸ λογικόν;* ex sua autem ipsius natura habet vim sentiendi et crescendi, id est *τὸ αἰσθητικόν* et *τὸ φυτικόν*. Anima vero ex mente corpora creat: ac primum quidem corpora caelestia fingit, id est sidera et stellas; deinde minus perfecta et humiliora procreat, ex quibus solus homo mentis non est expers, cum feris, quas natura pronas et ventri oboedientes fecit, nihil nisi vim sentiendi et crescendi attribuat. Hae sunt Plotini cogitationes, quae mirum quanta varietate expressae Enneades legenti iterum ac saepius occurrunt.

Cui disputationi Macrobius adiungit observationem quandam procul dubio e commentario Vergiliano depromptam; exscribam eius ipsa verba, quae leguntur § 14: ‚hunc rerum ordinem et Vergilius expressit. Nam et mundo animam dedit et, ut puritati eius adtestaretur, mentem vocavit. Caelum enim, ait, et terras et maria et sidera „spiritus intus alit", id est anima, sicut alibi pro spiramento animam dicit: „quantum ignes animaeque valent" — et ut illius mundanae animae adsereret dignitatem, mentem esse testatus est: „mens agitat molem" — nec non ut ostenderet ex ipsa anima constare et animari universa, quae vivunt, addidit: „inde hominum pecudumque genus" et cetera, utque adsereret eundem esse in anima semper vigorem, sed usum eius hebescere in animalibus corporis densitate, adiecit: „quantum non noxia corpora tardant" et reliqua.'

Agitur ergo de praeclaris Vergilii versibus, quibus Anchises, cur animae in corpora remeandi desiderio vexentur,

Digitized by Google

ab Aenea interrogatus, totam Stoicorum de mundo et anima philosophiam exponit; sunt versus VI 724—733:

‚principio caelum ac terram camposque liquentis
lucentemque globum Lunae Titaniaque astra
spiritus intus alit, totamque infusa per artus
mens agitat molem et magno se corpore miscet.
Inde hominum pecudumque genus vitaeque volantum
et quae marmoreo fert monstra sub aequore pontus.
Igneus est ollis vigor et caelestis origo
seminibus, quantum non corpora noxia tardant
terrenique hebetant artus moribundaque membra.‘

Quos versus cum legimus, quid grammaticum ad falsam illam interpretationem adduxerit, statim videmus: non recte intellexit, quid significent verba illa ‚spiritus intus alit‘. Vergilius enim spiritum ignem sensualem vel πῦρ νοερόν (ita bene Servius ad Aen. VI 727 et 747), quo omnia animari putabant Stoici, volebat esse, cum ille Platonicos secutus animam ex mente creatam intellegeret. Atque eo magis haec interpretatio ei placebat, quia Vergilius adiunxit ‚mens agitat molem‘, quae verba ideo addita esse existimabat, ut animam mentis ὑπόστασιν esse appareret. Ille quin hos versus ea ratione explanaverit, dubitari non potest; Macrobius enim ipse docet, ex cuius verbis minime dilucidis hoc quidem cognoscimus. Nam ita inhibet: ‚hunc rerum ordinem Vergilius expressit‘. Quem ordinem? Videlicet eum, de quo supra est locutus, cum νοῦν ἐκ τοῦ ἑνὸς καὶ τὴν ψυχὴν ἐκ τοῦ νοῦ effluxisse exponeret. Hac igitur in re est πρῶτον ψεῦδος interpretationis; hoc autem peccato mirum non est etiam reliquos versus Platonicorum placitis adaptatos esse, id quod eo facilius accidere potuit, quod ea, quae Stoici de spiritu ex-

Digitized by Google

cogitaverunt, vix aliena sunt a Platonicorum sententiis. Velim legas ea, quae de iisdem versibus scripsit Macrobius (comm. II 3, 11): ‚ipsa autem mundi anima viventibus omnibus vitam ministrat:

„hinc hominum pecudumque genus vitaeque volantum
et quae marmoreo fert monstra sub aequore pontus.“

Quis ex his ipsis verbis diiudicare potest, utrum Platonicorum an Stoicorum sapientia pronuntietur? Tanta est utriusque disciplinae placitorum similitudo.

Sed dignum est quod commemoretur in Servii commentario interpretationem illam non inveniri; grammaticus adnotatione longa et sapientiae plena, quid insit in illis versibus, explicat, sed ita, ut non Platonicorum, sed Stoicorum philosophiae fundamenta et principia profiteatur. Quo maiorem gratiam Macrobio habemus, quod, quid de hoc Vergilii loco commentator Platonicus iudicaverit, memoriae prodidit. Fragmentum autem ipsum propterea magni ponderis esse puto, quod ex eo apparet non ad versus singulos grammaticum notas adscripsisse, sed quantum potuit versus quosdam continuos explanasse. Fortasse de toto commentario idem dici potest, quod legimus apud Macrobium (comm. I 5, 1): ‚nunc iam discutienda nobis sunt ipsius somnii verba, non omnia, sed ut quaeque videbuntur digna quaesitu.‘ Nec tantum libri VI. locos ad philosophiam pertinentes interpretandos sibi proposuit, sed ne eos quidem, quos alibi investigabat aptos, neglexit; nam de ultimo quoque Aeneidos versu eum verba fecisse vidimus. Neque aliud omittendum est. Legimus apud Macrobium eo loco, de quo agimus: ‚spiritus intus alit‘, id est anima, sicut alibi pro spiramento animam dicit: ‚quantum ignes animaeque valent.‘ Ergo auctor ille

Digitized by Google

Platonicus, cum hos Vergilii versus explicaret, ex aliis poetae libris non modo totos versus eis, quos interpretabatur, similes, sed etiam vocabula Vergiliana, quae ei pertinere viderentur ad animae naturam recte intellegendam, conquisivit. Quae additamenta non tam philosopha quam philologa in commentarios posteriores transierunt, velut exhibet haec Servius Danielinus ad Aen. VIII 403: ‚fabrica Vulcani duobus constat, ventis et igne; hic ergo animae pro spiritu, quo fabriles folles inflari solent.' Sed haec hactenus.

9.

Macrobius (comm. I 3) de diversis somniorum generibus eo consilio disputat, ut iis ratione et ordine dispositis eo facilius possit intellegi, in quonam genere Ciceronis somnium sit numerandum. Quam commentarii partem ex exemplari Graeco eum desumpsisse primo ipso aspectu cognoscitur, cum, nisi Graecus subesset auctor, somnia Graecis vocabulis nominari non possent. Linkius autem (pg. 244, 245, 246) grammaticos etiam in commentariis in Timaeum conscriptis de somniis egisse ostendit, velut Chalcidius exhibet aliquid eiusmodi (cf. Wrobel, Platonis Timaeus interprete Chalcidio pg. 250). Nihil igitur obstat, quominus etiam Macrobium Porphyrii[22] ad Timaeum commentario observationes suas debuisse putemus. Quae cum ita sint, mirum non est adnotationes quasdam ex illius opere in Vergilianas quoque quaestiones transisse; nam poeta libri VI. fine de somniorum portis verba fecit. Sunt versus illi (893 sqq.):

22. Etiam in libro de abstinentia II 53 Porphyrius obiter egit de somniis.

Digitized by Google

‚sunt geminae somni portae, quarum altera fertur
cornea, qua veris facilis datur exitus umbris,
altera candenti perfecta nitens elephanto,
sed falsa ad caelum mittunt insomnia manes.‘

Vergilius igitur enarrat e cornea porta vera et ex eburnea falsa exire somnia, et, ne bis eodem utatur vocabulo, primum dicit: ‚sunt geminae somni portae‘, deinde: ‚mittunt insomnia manes‘. Nihil aliud in eius verbis inest. Secundum Platonicos autem insomnium non idem est ac somnium, sed hoc nomine genus quoddam somniorum vocatur, id quod apparet ex Macrobio (comm. I 3, 5): ‚hinc et insomnio nomen est, non quia per somnum videtur, sed quia in ipso somnio tantummodo esse creditur, dum videtur, post somnium nullam sui utilitatem vel significationem relinquit.‘ Putabant igitur philosophi insomnia, si quae somniantes vidissent, in vita ipsa non evasura esse. Quod placitum grammatici illius sententia etiam apud Vergilium invenitur, qui Aen. VI 896 dicit: ‚falsa . . . insomnia.‘ Sed non solum hunc unum locum affert, ut Vergilium, quid sint insomnia, non nescivisse ostendat, sed etiam more suo addit primos libri IV. versus, in quibus de Didone leguntur haec (9):

‚Anna soror, quae me suspensam insomnia terrent.‘

Haec omnia ad versum illum adscripta erant, quam adnotationem adumbravit Macrobius (comm. I 3, 6).

10.

Sed accedunt alia. — Inter omnes enim constat Vergilium in portis illis describendis Homerum imitatum esse, qui in Od. XIX. eandem rem similiter pronuntiavit[23]. Quos Homeri

23. 562 sqq.: *δοιαὶ γάρ τε πύλαι ἀμενηνῶν εἰσιν ὀνείρων.*

Digitized by Google

versus Porphyrius interpretatus est, si Macrobio fidem habemus, qui exhibet haec (comm. I 3, 17): ‚his adsertis, quia superius falsitatis insomniorum Vergilium testem citantes versus fecimus mentionem eruti de geminarum somnii descriptione portarum, si quis forte quaerere velit, cur porta ex ebore falsis et e cornu veris sit deputata, instruetur auctore Porphyrio, qui in commentariis suis[24] haec in eundem locum dicit ab Homero sub eadem divisione descriptum: „latet", inquit, „omne verum: hoc tamen anima, cum ab officiis corporis somno eius paululum libera est, interdum aspicit; nonnumquam tendit aciem nec tamen pervenit; et cum aspicit, tamen non libero et directo lumine videt, sed interiecto velamine, quod nexus naturae caligantis obducit"; et § 20: „hoc velamen cum in quiete ad verum usque aciem animae introspicientis admittit, de cornu creditur, cuius ista natura est, ut tenuatum visui pervium sit; cum autem a vero hebetat ac repellit obtutum, ebur putatur, cuius corpus ita densatum est, ut ad quamvis extremitatem tenuitatis erasum nullo visu ad ulteriora tendente penetretur." Macrobius igitur

---

αἱ μὲν γὰρ κεράεσσι τετεύχαται, αἱ δ' ἐλέφαντι.
τῶν οἳ μὲν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος,
οἳ ῥ' ἐλεφαίρονται, ἔπε' ἀκράαντα φέροντες.
οἳ δὲ διὰ ξεστῶν κεράων ἔλθωσι θύραζε,
οἳ ῥ' ἔτυμα κραίνουσι, βροτῶν ὅτε κέν τις ἴδηται.

24. De hoc Porphyrii loco cf. Hermannum Schraderum in libro, qui inscribitur: Porphyrii quaestionum Homericarum ad Iliadem pertinentium reliquiae, Lipsiae 1880, pg. 352: ‚Macrobium omitto, cuius verba (in somn. Scip. I 3, 17) . . . neminem nisi obiter agentem decipere possunt recteque a Rud. Schmidtio, de Plut. vit. Homer. Porphyrio vindicanda pg. 19 . . . *περὶ τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας* intellecta esse videntur.'

Digitized by Google

Porphyrii ad Homerum adnotationem in Latinum sermonem conversam operi sui inseruit. Quis autem dubitabit, quin commentator, de quo agimus, ad illos Vergilii versus explicandos hac nota Porphyrii usus sit? An putas eum, qui semper Porphyrium sequitur ducem, pulcherrima occasione data eum repudiavisse? Unde ergo Macrobius illa mutuatus est? Videlicet a commentatore Vergiliano. Hoc optime convenit cum Macrobii more, qui eos, quos ipse inspexit auctores, non nominat. Quae sententia ideo eo magis videtur comprobari, quod eam capitis III. partem, quae incipit a § 17, non a primo initio cum eis, quae antecedunt, cohaesisse nemo non videt. Quam non cum illis est coniuncta. Haec verba propterea tantum sunt addita, quia Macrobius ea in commentario Vergiliano invenit, quem paulo ante exscripsit, neque ea omittere voluit, quod commentarium in somnium Scipionis sapientia Porphyriana quasi redundare permagni eius intererat.

Commentator autem Vergilianus non solum ut Porphyrius Homerum, ita ipse Vergilium explanavit, sed etiam Porphyrii ipsius verba Vergilii testimonio confirmari posse existimavit. Ille enim haec adnotaverat: ‚et cum aspicit, tamen non libero et directo lumine videt, sed interiecto velamine, quod nexus naturae caligantis obducit.‘ Ad haec comprobanda commentator affert Aen. II 604—606:

> ‚Aspice: namque omnem quae nunc obducta tuenti
> mortales hebetat visus tibi et humida circum
> caligat, nubem eripiam.‘

Apparet illis temporibus Vergilii auctoritate nihil non potuisse confirmari.

318587

Digitized by Google

11.

Quamquam in hoc loco tractando satis diu iam sumus morati, tamen nondum omnia commemoravimus, quae in illis de somniis quaestionibus sunt disputata. Perspicuum est omnibus, qui de somniis scripserunt, gravissimum fuisse inquirere, utrum in iis aliquid veri insit an homines somniantes a dis vel a quolibet alio decipiantur; deinde quaesiverunt, quomodo somnia recte explanari possint[25]. Quam quaestionem etiam Macrobius attingit (comm. I 7); docet enim omnia somnia vel signa vel oracula, quamquam valde dubia esse videantur, tamen, dummodo adsit diligens interpres, recte explicari posse, nisi divina quaedam vis interpretem illum impediat. Similiter de hac re etiam commentatorem Vergilianum disputasse apparet ex Macrobio, qui sententiae suae comprobandae causa hunc Vergilii versum affert (Aen. III 379):

‚prohibent nam cetera Parcae.'

25. De hac re varias exstitisse opiniones e notis quibusdam Servii cognosci potest; cf. ea, quae adnotavit ad Aen. VI 284: ‚qui de somniis scripserunt, dicunt, quo tempore folia de arboribus cadunt, vana esse somnia; quod per transitum tetigit. „vana" autem ideo, quia ab inferis; nam vera mittunt superi.' vel ad Aen. VI 893: ‚per portam corneam oculi significantur, qui et cornei sunt coloris et duriores ceteris membris; . . . per eburneam vero portam os significatur a dentibus. Et scimus quia, quae loquimur, falsa esse possunt, ea vero, quae videmus, sine dubio vera sunt. . . . Et est alter sensus: somnum novimus cum cornu pingi; et qui de somniis scripserunt, dicunt ea, quae secundum fortunam et personae possibilitatem videntur, habere effectum. Et haec vicina sunt cornu: unde cornea vera fingitur porta. Ea vero, quae supra fortunam sunt et habent nimium ornatum vanamque iactantiam, dicunt falsa esse; unde eburnea, quasi ornatior porta, fingitur falsa.'

Digitized by Google

Vergilius igitur somnia recte intellegi posse non ignoravit, nisi Parcae prohiberent. Poetae autem versum sequuntur haec apud Macrobium: ‚illud . . . Maronis est ex intima disciplinae profunditate sententia.' Ex his verbis Macrobium notam illam commentatori Platonico debere elucet. Is igitur de somniis observationibus hanc quoque addidit, ad quam probandam ita ab alio Aeneidos libro versum quendam mutuatus est, ut libri secundi et duodecimi versus idoneos eum explanasse supra demonstravimus[26].

His explicatis, antequam ad aliud fragmentum transimus, non erit inutile omnia breviter repetere, quae grammaticus ille Platonicus ad Aen. VI 893 sqq. adnotavit. Primum igitur Vergilii verba eadem ratione explanavit, qua Porphyrius Homeri versus erat interpretatus; deinde ad Porphyrii ipsius sententiam confirmandam Aeneidos libri secundi versus illos exscripsit; tum de diversis somniorum generibus egit; postremo, quomodo recte explanari possint somnia, exposuit.

Adhuc commentatorem philosophum tantummodo Aeneidos versus quosdam interpretatione dignos putavisse vidimus; iure igitur quaerat quispiam, an re vera alia poetae opera omnino neglexerit. Cui respondendum est: minime sane ille neglexit; immo etiam ex Bucolicis et Georgicis, quos quidem inveniret idoneos, versus eodem modo atque Aeneidos interpretatus est.

---

26. Poeta quidem de fatis et vaticiniis loquitur; sed e Macrobio colligendum est commentatorem Platonicum hunc versum attulisse, cum de somniis verba faceret. Quod nisi esset, numquam hoc loco Macrobius eum operi inseruisset.

Digitized by Google

12.

Proinde nunc accedamus ad Vergilii Georg. IV 219 sqq.:

‚his quidam signis atque haec exempla secuti
esse apibus partem divinae mentis et haustus
aetherios dixere; deum namque ire per omnia[27],
terrasque tractusque maris caelumque profundum;
hinc pecudes armenta viros, genus omne ferarum,
quemque sibi tenuis nascentem arcessere vitas;
scilicet huc reddi deinde ac resoluta referri
omnia, nec morti esse locum, sed viva volare
sideris in numerum atque alto succedere caelo.‘

Quos versus simillimos esse Aen. libri VI v. 724 sqq., quos a commentatore Platonico explanatos esse ostendi, elucet. Nisi fallor, ille una cum eo loco etiam hos Georgicorum versus more suo interpretatus est; sin hoc non conceditur, eum aliquid simile ad eos adnotasse concedendum est. Iam quid Macrobius nobis servaverit videamus.

Constat Plotinum libellum scripsisse, qui inscribitur: *περὶ τοῦ τί τὸ ζῷον καὶ τίς ὁ ἄνθρωπος*[28]. Quo in libello cum alia tum haec profitetur animal nihil esse nisi corpus animatum; omnes autem passiones non animae, sed corpori attribuendas esse; hominem enim verum nihil esse nisi animam ipsam. Itaque verum hominem immortalem esse, cum anima omnino non moriatur; nam nihil nisi corpus resolutionis vel mortis esse particeps. Cum autem anima, quae

27. Codices habent ‚omnes‘, idem Augustinus (cf. pg. 59), sive ipse iam corruptelam legit sive eius librarii eam in contextum intruserunt. Peerlkampius vero ex Ambrosio egregie emendavit ‚omnia‘.

28. Plot. Enn. I 1.

Digitized by Google

omnia regat, sit immortalis, re vera nihil perire, sed homines tantum omnia mortalia esse putare. Quod placitum iam Vergilium versibus illis pronuntiavisse commentator Platonicus existimavit, id quod apparet e Macrobio, qui in eo capite, in quo Plotini libellum excerpsit (comm. II 12) exhibet haec § 13: ‚sed constat secundum verae rationis adsertionem, quam et ipse non nescit nec Vergilius ignorat dicendo: „nec morti esse locum“, constat, inquam, nihil intra vivum mundum perire, sed eorum, qui interire videntur, solam mutari speciem, et illud in originem suam atque in ipsa elementa remeare, quod tale, quale fuit, esse desierit.‘

Hoc quoque loco Servius interpretem quendam Stoicum secutus est, id quod eo minus est mirandum, quod etiam ad Aen. VI 724 nihil adnotavit, quod a Platonicis mutuatus est.

In his commentarii particulis mea quidem sententia quaestionum, de quibus agimus, Vergilianarum reliquiae indagari possunt. Sed ei, qui Macrobii commentarium legit, occurrunt etiam alii loci, quibus versus quidam Vergiliani afferuntur. Reliquum igitur est, ut, cur illi ad quaestiones illas restituendas nihil proficiant, ostendam.

Velim perspicias eos: comm. I 8, 11: ‚passiones autem, ut scimus, vocantur, quod homines „metuunt cupiuntque, dolent gaudentque“ (Aen. VI 733);

vel comm. I 10, 12: ‚ipsam quoque poenarum descriptionem de ipso usu conversationis humanae sumptam crediderunt, vulturem „iecur immortale tondentem“ nihil aliud intellegi volentes quam tormenta conscientiae‘ (Aen. VI 598);

vel comm. I 10, 17: ‚secundum haec igitur, quae a theologis adseruntur, si vere „quisque suos patimur manes“ et inferos in his corporibus esse credimus‘ (Aen. VI 743);

Digitized by Google

vel II 3, 9: ‚ita denique omnis habitus animae cantibus gubernatur, ut et ad bellum progressui et item receptui canatur cantu et excitante et rursus sedante virtutem: „dat somnos adimitque“ (Aen. IV 244)[29].

Hi loci qua re ab illis differant, elucet: Macrobius hos Vergilii versus affert eodem modo, ac nos quoque scriptoris vel poetae alicuius verba orationibus et libris nostris inserere solemus, ne dictio vigore et tenore quodam sollemni careat. Nec raro fit, ut alio sensu verba illa usurpemus atque auctor ipse voluit, id quod accidit Macrobio in comm. II 3, 9. Semper autem hic mystica illa interpretandi ratio desideratur, quam commentatoris Platonici propriam cognovimus. Neque aliter intellegenda sunt haec Marcrobii verba: comm. I 9, 9: ‚et si secundum illum (scil. Vergilium) res quoque leviores, quas vivi exercuerant, etiam post corpus exercent (Aen. VI 653 sqq.):

„quae gratia currum
armorumque fuit vivis, quae cura nitentis
pascere equos, eadem sequitur tellure repostos.“

multo magis rectores quondam urbium recepti in caelum curam regendorum hominum non relinquunt.‘ Quibus versibus Macrobius Vergilium Hesiodi vestigia pressisse demonstrat, qui civitatum quosdam rectores post mortem in deorum numerum relatos iisdem officiis quibus vivos fungi profitetur[30].

In comm. I 16 Macrobius de caeli et terrae zonis, de stellis, quae non omnia a nostro hemisphaerio videri possunt,

29. Similes sunt loci: comm. I 7,8 (Aen. III 94) et comm. I 19, 18 (Georg. I 137).

30. Hes. ἔργα καὶ ἡμέραι 122 sqq.

Digitized by Google

de vertice septentrionali, de aliis loquitur. Quibus observationibus nonnullos Vergilii versus e primo Georgicorum libro excerptos inserit, in quo inde a versu 231 poeta de iisdem rebus egit. Sed desunt argumenta, ex quibus colligi possit versus illos a commentatore Platonico explanatos esse; exhibet enim haec Macrobius (comm. I 16, 4 sq.): ‚cum ergo semper circa terram ab ortu in occasum caeli sphaera volvatur, vertex hic, qui septentriones habet, quoquoversum mundana volubilitate vertatur, quoniam super nos est, semper a nobis videtur ac semper ostendit (Georg. I 246).

„arctos Oceani metuentes aequore tingi.“

Australis contra, quasi semel nobis pro habitationis nostrae positione demersus, nec ipse nobis unquam videtur, nec sidera sua, quibus et ipse sine dubio insignitur, ostendit. Et hoc est, quod poeta naturae ipsius conscius dixit (Georg. I 242 sq.):

„hic vertex nobis semper sublimis; at illum
sub pedibus Styx atra videt manesque profundi.“

Non infructuosum est paululum morari in Macrobii comm. II 8, quo in capite eiusdem Georgicorum libri versus quidam[31] ita explanantur, ut cum iis, quae antea de zodiaco et de circulis tropicis dicta sunt, congruant. Vergilius enim de zodiaco non recte iudicavit, quem per ambas zonas temperatas tendi putavit[32]. Apparet autem in commentariis

31. Sunt hi versus (Georg. I 237 sqq.):

‚duae mortalibus aegris
munere concessae divum et via secta per ambas,
obliquo qua se signorum verteret ordo‘;

quos ut interpretetur, paulo infra (II 8, 6) etiam vers. Georg. I 245 affert: ‚circum perque duas in morem fluminis arctos.‘

32. Cf. etiam Ovidium Met. II 129 sqq.:

Digitized by Google

de ea re actum non esse[33]. Nam procul dubio Macrobii auctor, si quid invenisset, exscripsisset neque ipse de loco sudavisset. Unde sequitur, ut commentator quoque Platonicus hanc quaestionem non attigerit. Nec Macrobio ipsi ea, quae excogitavit, videntur placuisse. Afferam eius verba, quae ideo commemoratione non sunt indigna, quod ex iis optime cognosci potest, quantopere tum Vergilii auctoritas floruerit[34]; comm. II 8, 8: ‚nobis aliud ad defensionem ultra haec, quae diximus, non occurrit. Verum quoniam in medio posuimus, quos fines nunquam via solis excedat, manifestum est autem omnibus, quid Maro dixerit, quem constet erroris ignarum: erit ingenii singulorum invenire, quid possit amplius pro absolvenda hac quaestione conferri.‘

Nunc velim legas ea, quae exposuit in comm. I 18, 14: ‚signum enim, quod cum sole oritur et cum sole occidit, semper occulitur, adeo ut et vicina astra solis propinquitate celentur. Nam et Canis tunc, quia vicinus Tauro est, non videtur, tectus lucis propinquitate; et hoc est quod Vergilius ait (Georg. I 217/8):

‚nec tibi directos placeat via quinque per arcus:
sectus in obliquum est lato curvamine limes,
zonarumque trium contentus fine polumque
effugit australem iunctamque aquilonibus arcton.‘

33. Etiam Servius Vergilii verba tantummodo circumscribit neque animadvertit eum erravisse: cf. ad Georg. I 235: quarum (scil. zonarum temperatarum) unam nos habitamus, alteram antipodes . . . per has autem duas zonas in obliquum tenditur signifer circulus, qui solis continet cursum; unde etiam fit, ut duae zonae frigidissimae sint, ad quas numquam accedit, una fervens, a qua paene numquam recedit; duae temperatae, ad quas vicissim venit.

34. De auctoritate, qua usus est Vergilius illis temporibus, cf. Dom. Comparetti, Vergil im Mittelalter, pg. 59 sqq.

Digitized by Google

„candidus auratis aperit cum cornibus annum
Taurus et adverso cedens Canis occidit astro."

Non enim vult intellegi Tauro occidente cum sole mox in occasum ferri Canem, qui proximus Tauro est, sed occidere eum dixit Tauro gestante solem, quia tunc incipit non videri sole vicino.' Quae eum e commentario aliquo deprompsisse inde apparet, quod eadem interpretatio exstat apud Servium, qui haec exhibet ad Georg. I 218: ‚nam ortus et occasus duo sunt: unus ἡλιακός, id est solaris, et alter κοσμικός, id est mundanus; unde fit, ut ea signa, quae cum sole oriuntur, a nobis non possint videri, et ea quae videmus, quantum ad solis rationem pertinent, videantur occidere; secundum quod nunc ait ‚occidit canis.' Ergo commentator quidem ea verba recte interpretatus est; neque vero ostendi potest interpretationem illam commentatoris Platonici esse.

Neque aliter iudico de Macrob. comm. I 17, 5: ‚totius mundi a summo in imum diligens in hunc locum collecta descriptio est, et integrum quoddam universitatis corpus effingitur, quod quidem τὸ πᾶν, id est omne, dixerunt. Vergilius vero magnum corpus vocavit' (Aen. VI 727: ‚et magno se corpore miscet')[35].

In comm. I 15, 12 leguntur haec: ‚in defectu sol ipse nil patitur, sed noster fraudatur aspectus. Luna vero circa proprium defectum laborat non accipiendo solis lumen, cuius beneficio noctem colorat.' Quae verba adnotantur ad Verg. Georg. II 478:

‚defectus solis varios lunaeque labores.'

Procul dubio Macrobius hanc interpretationem com-

35. Cf. de eadem re Serv. ad Aen. VI 724: quod graece τὸ πᾶν dicitur, id est omne quod est, quattuor sunt elementa . . . . et deus.

Digitized by Google

mentario debet alicui; sed quae profert, opinio communis erat, ita ut demonstrari non possit etiam commentatorem Platonicum de lunae laboribus egisse[36].

Restat unus eiusdem generis locus; docet enim haec Macrobius in comm. II 11, 15 sq.: ‚annus non is solus est, quem nunc communis omnium usus appellat, sed singulorum seu luminum seu stellarum emenso omni caeli circuitu a certo loco in eundem locum reditus annus suus est. Sic mensis lunae annus est, intra quem caeli ambitum lustrat . . . Vergilius denique ad discretionem lunaris anni, qui brevis est, annum, qui cursu solis efficitur, significare volens ait: „interea magnum sol circumvolvitur annum“[37], annum magnum vocans solis comparatione lunaris‘[38].

---

36. Eandem interpretationem praebet Servius Danielinus, qui ad Georg. II 478 adnotat haec: ‚lunae autem labores dixit, cum amittit lumen.‘ (De iis, quae intercedunt inter Servium Danielinum et Macrobii Saturnalia, cf. Linkii dissertationem: Quaestiones de Macrobii Sat. fontibus. Diss. Vratisl. 1888, pag. 11 sqq.) Servius autem genuinus aliter versum explanat; arbitratur enim in his verbis eandem inesse sententiam atque in Aen. I 742: ‚hic canit errantem lunam solisque labores‘, ad quem versum adscribit haec: ‚quia ἑλικοειδῆς est, id est obliquo incedit cursu, non recto, ut sol; scilicet ne incidat in centrum terrae et frequenter patiatur eclipsin; vicinus enim est eius circulus terrae.‘ Quae interpretatio transiit in commenta Bernensia Lucani (ad Luc. I 78), haud scio an ex ipso Servio, cui alia quoque grammaticus ille debet.

37. Aen. III 284.

38. Hac de re antiquissimis temporibus permulta scripta sunt: cf. longam Servii adnotationem ad Aen. III 284. Servius ipse hanc Macrobii interpretationem confundit cum illa aliorum, qui planetarum annum mundanum magnum esse volunt. Meram contra Macrobii sententiam explicat ad Aen. I 269.

Digitized by Google

Quid igitur de sex ultimis locis iudicamus? Hoc unum videmus, quod momenti cuiusdam mihi videtur esse, Macrobium interpretationes illas ex aliis commentariis, sive uno sive compluribus, deprompsisse. Nam memineris velim commentatorem Platonicum locum alterum (cf. pg. 41/42) certe non tractavisse. Inde mihi quidem videtur sequi illum omnia, quae ad stellas et sidera pertinebant, de industria neglexisse; neque enim intellegi potest, cur, si de his quoque rebus disputare voluisset, Georgicorum libri I. versus 237 sqq., ad quos permulta potuit adnotare, omnino praeteriisset. Ergo non omnes loci Macrobiani ad Vergilii ἐξήγησιν pertinentes uni atque eidem fonti, i. e. commentatori Platonico, attribuendi sunt. Hac in re, ut opinor, Linkius erravit, qui omnes illas adnotationes ad unum commentarium referendas esse videtur existimare[39].

Sed reliquias ipsas colligere pergamus. Neque erit inutile etiam

Saturnalia

Macrobii accuratius perspicere. Linkius[40] enim ab eodem, qui commentarii in somnium Scipionis verus est auctor, etiam Saturnaliorum capita quaedam scripta esse demonstravit, quae sicut ipse commentarius Macrobii nomine tradita sunt. Sunt Sat. libr. I cap. 8, 4—12; 9, 1—16; 12, 20—29; 17—23, i. e. ii loci, quibus agitur de Graecorum et Romanorum dis, quos solis virtutes interpretatur Macrobius. Vir ille doctissimus

39. Ueber Macrobs Commentar et qu. seqq. pg. 256.
40. Ibidem pg. 249 sqq.

Digitized by Google

ad sententiam suam confirmandam congessit argumenta, quae mea quidem opinione infringi non possunt. Neque igitur necesse est hic ea repetam: res ipsa sufficiat. De iisdem autem Saturnaliorum capitibus egit etiam Wissowa[41]: is ea non cum commentario ad somnium Scipionis comparat, sed a grammatico quodam Romanorum ea conscripta esse ostendit, qui Iamblichi librum, in quo de dis disseruit philosophus ille Platonicus, excerpsit[42]. Ergo unus atque idem grammaticus Platonicorum philosophia imbutus et Porphyrii in Timaeum commentarium in linguam Latinam conversum ita transformavit, ut Ciceronis Somnio explanando esset idoneus, et in eo, quod de dis scripsit, opere conficiendo auctorem Platonicum et alios secutus est. Scimus autem illum somnium interpretantem non solum Porphyrii in Timaeum adnotationibus fonte usum esse, sed cum iis ea, quae cum in aliis tum in Vergiliano quodam commentario Platonico invenit, coniunxisse. Si igitur illorum Saturnaliorum capitum auctor idem est atque ille, qui commentarium in somnium scripsit, in iis quoque hic illic Vergiliani illius commentarii vestigia indagari posse nonne est verisimile? Itaque si ibi quoque illius reliquiae inveniri possunt, novum exstat argumentum, quo Linkium recte iudicasse elucet.

13.

Ac primum quidem agamus de Sat. I 18, 23; ubi Macrobius exponit Bacchum eundem esse ac Solem, cuius sententiae comprobandae causa multos auctores testatur. Quod placi-

41. Wissowa, de Macrobii Saturn. fontibus capita III. Diss. Vratislav. 1880, pg. 35 sqq.

42. Ad hanc sententiam paulo infra revertar.

Digitized by Google

tum a Platonicis excogitatum esse ex eo cognoscitur, quod et Iamblichum omnes deos ad solem rettulisse constat et Porphyrius secundum Macrobium ipsum Minervam virtutem solis esse putavit; cf. Sat. I 17, 70: ‚addita est Gorgonea vestis, quod Minerva, quam huius praesidem accipimus, solis virtus sit; sicut et Porphyrius testatur Minervam esse virtutem solis, quae humanis mentibus prudentiam subministrat.‘ Neque in illis testibus enumerandis omisit Vergilium: cf. Sat. I 18, 23/24: ‚hinc et Vergilius, sciens Liberum patrem solem esse et Cererem lunam, qui pariter fertilitatibus glaebae et maturandis frugibus vel nocturno temperamento vel diurno calore moderantur (Georg. I 7 sq.).

„vestro“, ait, „si munere tellus
Chaoniam pingui glandem mutavit arista“.

Solem vero terrenae esse fecunditatis auctorem idem poeta profano mox docuit exemplo, cum ait (Georg. I 84):

„saepe etiam steriles incendere profuit agros“

et reliqua. Si enim hominum commento ignis adhibitus multiplex praestat auxilium, quid ascribendum est aetherio solis calori?‘

Vergilius Georgicorum initio sidera et solem et lunam invocat; cf. v. 5:

‚vos o clarissima mundi
lumina, labentem caelo quae ducitis annum.‘

Deinde pergit: ‚Liber et alma Ceres, vestro si‘ et qu. seqq. Perspicua est interpretis ineptia: ex eo, quod poeta solem et lunam commemoravit, verba illa ‚Liber et alma Ceres‘ ad solem et lunam referenda esse conclusit; tum Liberum, id est solem, segetibus fertilitatem praebere multo

Digitized by Google

ineptius alio illo versu adhibito demonstravit[43]. Quae interpretandi ratio minime discrepat ab ea, quam commentatoris, de quo agimus, propriam esse non ignoramus.

14.

Sed ea quoque Porphyrii de Minerva observatio, quam modo attuli, in commentarium Vergilianum transiit. Macrobius enim l. c. post verba illa, quae excerpsi, exhibet haec: ‚nam ideo haec dea Iovis capite prognata memoratur, i. e. de summa aetheris parte edita, unde origo solis est.' Nec potest dubitari, quin haec quoque verba Macrobius Porphyrio debuerit. Eandem autem interpretationem praebet Servius ad Aen. IV 201: ‚et sciendum non vacare ratione,

---

43. Hoc loco liceat addere, quid alius quidam convivii Macrobiani sodalis de illa interpretatione iudicaverit et quid interpres sui purgandi causa protulerit. Potest enim inde cognosci illis temporibus non defuisse, qui, cum ab interpretatione mystica et allegorica abhorrerent, poetas simpliciter explanari vellent; at tamen ii meliores et sapientiores se putabant, qui altam sapientiam in simplicibus verbis inesse sibi persuaserant. Velim legas Sat. I 24, 2 sqq.: ‚inter haec Euangelus: equidem, inquit, miror potuisse tantorum potestatem numinum comprehendi; verum quod Mantuanum nostrum ad singula, cum de divinis sermo est, testem citatis, gratiosius est quam ut iudicio fieri putetur. An ego credam, quod ille, cum diceret: „Liber et alma Ceres," pro sole ac luna, non hoc in alterius poetae imitationem posuit. . . . Nisi forte, ut Graeci omnia sua in immensum tollunt, nos quoque etiam poetas nostros volumus philosophari . . . Tum Symmachus: . . . nunc quia cum Marone nobis negotium est, respondeas volo, utrum poetae huius opera instruendis tantum pueris idonea iudices an alia illis altiora inesse fatearis? Videris enim mihi ita adhuc Vergilianos habere versus, qualiter eos pueri magistris praelegentibus canebamus.'

Digitized by Google

ut in aliquibus templis sit ignis pervigil; nam potestates aut terrenae sunt aut aëriae aut aetheriae. Sed quia aether ignis est, ideo in aetheriarum potestatum templis ignis est, ut reddatur eis imago sui elementi: est autem in templo Iovis, qui aether est, et Minervae, quae supra aetherem est; unde de patris capite procreata esse dicitur[44].

15.

Manifestum est ei, qui de deorum virtutibus agit, loquendum esse de variis deorum numinibus et potestatibus: res ipsa postulat. Et profecto commentatorem Platonicum hoc non omisisse cognoscitur e Macrobii Sat. I 17, 4, ubi leguntur haec: ‚et sicut Maro, cum de una Iunone diceret:

„quo numine laeso“ (Aen. I 8)

ostendit unius dei effectus varios pro variis censendos esse numinibus, ita diversae virtutes solis nomina dis dederunt.‘ Neque ex illo fonte Servius non hausit, qui ad versum (Aen. I 8) cum alia tum haec adnotat: ‚namque Iuno multa habet numina: et est Curitis . . ., est Lucina, . . . est regina; sunt et alia eius numina.‘ Statuimus igitur illorum Saturnaliorum capitum auctorem tribus locis Vergiliani illius commentarii Platonici reliquias servavisse.

Sed restat, ut hic quoque reliquos locos enumerem, quibus Macrobius his capitibus Vergilii versus quosdam affert. Ipse iudices velim de Sat. I 20, 5: ‚nam medicus vel com-

44. Similiter etiam Macr. Sat. III 4, 8: esse autem medium aethera Iovem, Iunonem vero imum aëra cum terra, et Minervam summum aetheris cacumen; cf. etiam Augustinum de Civ. Dei IV 10: aut si aetheris partem superiorem Minervam tenere dicunt et hac occasione fingere poetas, quod de Iovis capite nata sit.

Digitized by Google

moda in corpore futura praenoscit, sicut ait Hippocrates oportere medicum dicere de aegroto

‚τά τε παρεόντα καὶ τὰ προγεγονότα καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι',

id est: ‚quae sint, quae fuerint, quae mox ventura sequentur' (Georg. IV 392);

et de Sat. I 21, 23: ‚Cancer obliquo gressu quid aliud nisi iter solis ostendit, qui viam numquam rectam, sed per illam semper meare sortitus est

„obliquus qua se signorum verteret ordo" (Georg. I 239).

Hoc Macrobii loco ea videntur confirmari, quae supra de his Georgicorum versibus conieci: neque enim hic commentatoris Platonici adnotationes possunt investigari. Ex alio commentario sumpsit etiam ea, quae leguntur Sat. I 17, 34: 'item *Φάνητα* appellant (scil. Apollinem) *ἀπὸ τοῦ φαίνειν* et *Φανεόν' ἐπειδὴ φαίνεται νέος*, quia sol cotidie renovat sese: unde Vergilius: „mane novum" (Georg. III 325). Quo in commentario adnotatum erat Vergilium ideo dicere potuisse: ‚mane novum', quia sol cotidie se renovat. Hanc adnotationem Macrobius coniunxit cum ea Apollinis illius cognominis inepta interpretatione, quam apud auctorem suum Graecum invenit. Aliter hic Macrobii locus omnino non potest intellegi; neque enim cogitari potest commentatorem Vergilianum ex Vergilii verbis demonstrare voluisse Graecos iure alicui deo cognomen quoddam indidisse. Denuo ergo Macrobii auctorem complures commentarios Vergilianos exscripsisse confirmatur.

Iam Macrobio tractato ad

Digitized by Google

transeamus, qui quantum debeat Platonicis inter omnes constat[45].

16.

In libro, qui inscribitur de consensu evangelistarum, I 23 Augustinus exponit, quid de Saturni nomine sit iudicandum. Quidam putant Saturnum, quem Graeci vocant *Κρόνος*, quod idem sit ac *χρόνος*, significare universum tempus, quae interpretatio valde displicet Augustino. Quam ob rem insultat in paganorum religionem, quippe qui Saturnum, summum deum et patrem Iovis, tempus esse voluerint; nam si pater deorum ipse tempus esset, omnes deos aeternos esse non posse, sed tempori iis cedendum esse putat[46]. Hanc autem explanationem apud omnes pervagatam esse ex eo cognosci potest, quod et apud Servium et apud Macrobium invenitur: cf. Servium ad Aen. III 104: ‚ut autem fingatur Saturnus filius suos comesse, ratio haec est, quia dicitur deus esse aeternitatis et saeculorum; saecula autem annos ex se natos in se revolvunt. Unde Graece *Κρόνος* quasi *Χρόνος* id est tempus dicitur', et Macrobium Sat. I 8, 6: ‚est porro idem *Κρόνος καὶ Χρόνος*' . . . et § 10: ‚hunc aiunt filios suos solitum devorare eosdemque rursus evomere; per quod

45. Cf. Ed. Zeller, die Philosophie der Griechen, III 2, 854 cum nota 4.

46. Cf. etiam de Civ. Dei IV 10: ‚cur ergo non data est patri Iovis, etsi non sublimior, aequalis certe sedes honoris? Quia Saturnus, inquiunt, temporis longitudo est. Tempus ergo colunt, qui Saturnum colunt, et rex deorum Iupiter insinuatur natus ex tempore.'

Digitized by Google

similiter significatur eum tempus esse, a quo vicibus cuncta gignantur absumanturque et ex eo denuo renascantur.' Augustinus autem aliam interpretationem memoriae prodidit a Platonicis excogitatam, quam in commentario Vergiliano invenit; exhibet haec libr. cit. I 23, 35:

‚Erubuerunt hinc philosophi eorum recentiores Platonici, qui iam Christianis temporibus fuerunt, et Saturnum aliter interpretari conati sunt dicentes Cronon velut a satietate intellectus eo, quod graece satietas κόρος, intellectus autem sive mens νοῦς dicitur. Cui videtur suffragari et Latinum nomen quasi ex prima Latina parte et Graeca posteriore compositum, ut diceretur Saturnus tamquam satur nûs. Viderunt quam esset absurdum, si filius temporis Iupiter haberetur, quem deum aeternum vel putabant vel putari volebant. At vero secundum istam novellam interpretationem . . . Saturni filium Iovem dicunt tamquam ab illa summa mente profluentem spiritum, quam volunt esse velut animam mundi huius omnia caelestia et terrena corpora implentem; unde illud Maronis est quod paulo ante commemoravi: „Iovis omnia plena“[47] (Buc. III 60). Quid igitur exstitit in commentario Vergiliano? Illius adnotationis sententiam fuisse necesse est: suo iure Vergilius dixit ‚Iovis omnia plena', cum Jupiter filius Saturni sit, cuius nomen significat *Κρόνον* sive *Κόρον*, id quod Latine est satur nûs; Saturnus igitur est

47. Cf. Plot. Enn. V, 1, 7 (pg. 103, 30 Kirchh.), ubi mentem sive spiritum cum Crono et animam mundanam cum Iove comparat: . . . ‚ὡς τὰ μυστήρια καὶ οἱ μῦθοι οἱ περὶ θεῶν αἰνίττονται Κρόνον μὲν θεὸν σοφώτατον πρὸ τοῦ Διὸς γενέσθαι . . . μετὰ δὲ ταῦτά φασι Δία λεννᾶν Κόρον ἤδη ὄντα. ψυχὴν γὰρ γέννᾳ νοῦς νοῦς ὢν τέλειος.'

Digitized by Google

mens a deo ipso procreata, ex cuius abundantia profluit mundana anima, id est Iuppiter, quae omnia implet.

Apparet commentatorem hunc Vergilii versiculum eadem fere ratione explanavisse qua clarissimos illos libri VI. versus (726 sq.):

‚spiritus intus alit totamque infusa per artus
mens agitat molem.‘

Ad illos interpretandos meram Plotini sapientiam explicuerat; hic eam cum Romanorum religione coniungit: haec est una discrepantia. Illam autem Saturni nominis interpretationem aut ipse excogitavit aut ab alio Romanorum auctore Platonico mutuatus est, cum eam e fonte Graeco non fluxisse perspicuum sit. Qua interpretatione quamquam ineptius quicquam vix cogitari potest, tamen ex ipsa dementia licet colligere, quantopere divina illa Platonicorum philosophia apud Romanos viguerit. Haec una res gravior est veterum testimoniis, quorum unum quidem supra (pg. 6 nota 3) attuli: nisi Romani illorum sapientiam valde essent admirati, inter ipsorum vetustissimam religionem et novissimam hanc philosophiam propinquitatem quandam intercedere numquam conati essent ostendere.

17.

Alterum Augustini opus, de quo nunc mihi est agendum, sunt libri de civitate Dei. Atque eum locum primum tractabo, quem iam attigit Nordenus in commentario suo ad Aen. VI[48]. In libro de civ. Dei XXI 13 recte explanantur Vergilii versus, quibus poeta describit poenas et supplicia animarum, quae

48. Cf. pg. 31.

Digitized by Google

post mortem purgationem patiuntur[49]. Necesse est exscribam totum Augustini locum:

‚Platonici quidem quamvis impunita nulla velint esse peccata, tamen omnes poenas emendationi adhiberi putant, vel humanis inflictas legibus vel divinis, sive in hac vita sive post mortem, si aut parcatur hic cuique aut ita plectatur, ut hic non corrigatur. Hinc est Maronis illa sententia, ubi cum dixisset de terrenis corporibus moribundisque membris, quod animae

„hinc metuunt cupiuntque, dolent gaudentque neque auras
suspiciunt clausae tenebris et carcere caeco“

secutus adiunxit atque ait

„quin et supremo cum lumine vita reliquit“

(id est cum die novissimo reliquit eas ista vita)

„non tamen“, inquit, „omne malum miseris nec funditus omnes
corporeae excedunt pestes, penitusque necesse est
multa diu concreta modis inolescere miris.
Ergo exercentur poenis veterumque malorum
supplicia expendunt: aliae panduntur inanes
suspensae ad ventos, aliis sub gurgite vasto
infectum eluitur scelus aut exuritur igni.“

Qui hoc opinantur nullas poenas nisi purgatorias volunt esse post mortem, ut, quoniam terris superiora sunt elementa aqua aër ignis, ex aliquo istorum mundetur per expiatorias poenas, quod terrena contagione contractum est: aër quippe accipitur in eo quod ait: „suspensae ad ventos“, aqua in eo

49. Aen. VI 733—742.

Digitized by Google

quod ait: „sub gurgite vasto", ignis autem suo nomine expressus est, cum dixit „aut exuritur igni". Quam interpretationem e commentario quodam sumptam esse et ex ipsis verbis cognosci potest et inde, quod scholiasta Bernensis Lucani ad IX 9 eadem adnotat: ‚animas philosophi tradunt divino igne constare; quae cum sortitae fuerint secundum suum meritum corpus atque eo pollutae contagionem labemque pertulerint, quo etiam dissolutae non carent, ut et Vergilius ait (VI 736—740) . . . aliae ventis aliae igne aliae aqua purgantur. Hoc est aliae ventis per aërem traducuntur, ut purgatae aëris tractu in naturam suam reverti possint'[50].

Contra quos Augustinus pugnet, ex eius verbis ipsis potest intellegi: nam initio Platonicos nominatim affert. Augustinus igitur nobis ea tradidit, quae commentator Platonicus ad versus illos adnotavit, qui eos, de quibus iterum ac saepius locuti sumus, subsequuntur. Illos interpretatus, quid animae corpore resoluto patiantur, exposuit et primum, quid sit purgationis τέλος et quot exstent purgationis genera, quaesivit.

---

50. Aliquid similitudinis inest in eiusdem scholiastae nota ad Luc. II 2: ‚alii dicunt e confusione quadam mundum esse generatum ac duo regna confirmant, illud superius magni dei plenum quietis et luminis, in quo divinae atque innumerae potestates lucem habitant, ad quam animae post resolutionem corporis perveniunt purgatae primum lunae aquis, post solis igni.' Hoc autem loco non mera elementa nominantur, sed allegorice pro aqua et igne lunae et solis sphaerae positae sunt. Prorsus aliter locum interpretatur Servius, qui purgationem animarum transitum in corpora sive terrena sive marina sive aëria esse arbitratur, quae opinio valde discrepat a Porphyrii sententia, de qua egi pg. 30/31.

Digitized by Google

18.

Eidem autem commentatori Augustinus debet ea, quae exhibet in libro de Civ. Dei XIV 3: ‚Quamvis enim Vergilius Platonicam videatur luculentis versibus explicare sententiam dicens[51]:

„igneus est illis vigor et caelestis origo
seminibus, quantum non corpora noxia tardant
terrenique hebetant artus moribundaque membra“

omnesque illas notissimas quattuor animi perturbationes cupiditatem timorem, laetitiam tristitiam quasi origines omnium peccatorum atque vitiorum volens intellegi ex corpore accidere subiungat et dicat:

„hinc metuunt cupiuntque, dolent gaudentque“

tamen aliter se habet fides nostra.‘ Ibi ii Vergilii versus commemorantur, qui supra tractatis antecedunt, ita ut videamus inde a versu 724 usque ad versum 742 omnes in commentario illo amplis adnotationibus explanatos esse.

19.

Quid commentator de caelesti animarum origine disseruerit, iam supra Macrobium tractantes saepius pronuntiavimus nec necesse est ea repetamus: nunc libet ostendere ea, quae ille ad vv. 724 sqq. adnotavit, in Augustini quoque opus transisse. In libro enim de Civ. Dei IV 11 Augustinus loquitur de Verg. Georg. IV 221 sqq., quos versus cum iis, qui leguntur in Aen. VI 724 sqq., congruere exposui (cf. pg. 40). Haec sunt eius verba: ‚modo sit Iuppiter corporei huius mundi animus, qui universam istam molem ex quat-

51. Verg. Aen. VI, 730—732.

Digitized by Google

tuor vel quot eis placet elementis constructam atque compactam implet et movet[52], modo inde suas partes sorori et fratribus cedat; modo[53] sit aether, ut aërem Iunonem subterfusam desuper amplectatur; modo totum simul cum aëre sit ipse caelum, terram vero tamquam coniugem eandemque matrem . . . fecundis imbribus et seminibus fetet[54]; modo autem . . . deus unus, de quo multi a poeta nobilissimo dictum putant:

„deum namque ire per omnes
terrasque tractusque maris caelumque profundum."

Quid significat illud: de quo multi putant? Qui sunt illi multi? Possunt esse Stoici, qui Iovem aetherem sive

52. Quis non Vergilii verborum *περίφρασιν* animadvertit? (Scil. vers. Aen. VI 726/7.)

53. Quam explicationem invenimus etiam in libro de Civ. Dei IV 10: ‚cur illi etiam Iuno uxor adiungitur, quae dicatur soror et coniunx? (Aen. I 47.) Quia Iovem, inquiunt, in aethere accipimus, in aëre Iunonem et haec duo elementa coniuncta sunt, alterum superius, alterum inferius.' Cf. etiam Servium ad Aen. I 47: ‚physici Iovem aetherem, id est ignem, volunt intellegi, Iunonem vero aërem, et quoniam tenuitate haec elementa paria sunt, dicunt esse germana. Sed quoniam Iuno, hoc est aër, subiectus est igni, id est Iovi, iure superposito elemento mariti traditum nomen est.' Neque aliter Macrobius (in somn. Scip. comm. I 17, 15).

54. Cf. Servium ad Georg. II 325: ‚interdum pro aëre Iuno, pro aethere Iuppiter ponitur; aliquotiens et pro aëre et pro aethere Iuppiter, Iuno vero pro terra et aqua,' cuius interpretationis auctorem secutus Augustinus (de Civ. Dei IV, 9) affert haec: ‚neque de figmentis poeticis, sed de philosophorum libris a Vergilio dictum est:

„tum pater omnipotens fecundis imbribus aether
coniugis in gremium laetae descendit." . . .

De versuum ipsorum origine cf. Chrysippum apud Athen. XIII 600 a b.

Digitized by Google

πνεῦμα esse putant. Possunt etiam Platonici esse, qui Iovem animam ex mente profluentem omniaque animantem intellegi volunt. Ex utraque autem disciplina exstitisse, qui sua quisque sententia versus illos interpretati sint, ex eo cognoscitur, quod Servius et Macrobius interpretationes praebent inter se diversas, quae diversitas in eo est, ut alter Stoicum, alter Platonicum auctorem sequatur.

Quo modo igitur haec quaestio dirimitur? Vidimus (pgg. 32 sqq. et 40 sq.) versus illos a commentatore Platonico ita explanatos esse, ut deus, qui altero loco (Aen. VI 726) spiritus nominatur, Platonicorum animam mundanam significet. Praeterea (pgg. 53 sqq.) ostendimus interpretem illum ex simillimo versiculo (Iovis omnia plena) Iovem, Saturni filium, Platonicorum animam mundanam esse conclusisse. Eo autem loco, de quo agimus, legimus haec: Iuppiter est ille deus, i. e. ille spiritus sive anima mundana, quae it per omnia. Quae cum ita sint, nonne apertum est Augustinum Platonicorum, non Stoicorum sapientiam proferre? Haec sententia eo magis comprobatur, cum nobiscum reputemus eum de Stoicorum anima mundana supra verba fecisse: ‚modo sit Iuppiter corporei huius mundi animus.' Itaque si versus Vergilianos Stoicorum philosophia explanare voluisset, eos illi priori Iovis interpretationi adscribere debuisset, non ei, cui adscripsit.

20.

Relinquitur unus Augustini locus, quem propterea ultimum tractandum mihi proposui, quod mihi quidem videtur a ceteris discrepare. Legimus haec in libro de Civ. Dei X 30[55]: ‚qua sententia profecto abstulit (scil. Porphyrius),

Digitized by Google

quod esse Platonicum maxime perhibetur, ut mortuos ex vivis, ita vivos ex mortuis semper fieri; falsumque esse ostendit, quod Platonice videtur dixisse Vergilius, in campos Elysios purgatas animas missas . . . ad fluvium Lethaeum evocari, hoc est ad oblivionem praeteritorum:

„scilicet immemores supera ut convexa revisant
rursus et incipiant in corpora velle reverti."

Merito displicuit hoc Porphyrio, quoniam re vera credere stultum est ex illa vita, quae beatissima esse non poterit, nisi de sua fuerit aeternitate certissima, desiderare animas corruptibilium corporum labem et inde ad ista remeare' . . . et qu. seqq. Neque alterum locum addere non licet, quo melius, quid Porphyrius docuerit, intellegi possit. Exhibet enim haec Augustinus (de Civ. Dei XIII 19[56]): ‚de quo Platonico dogmate iam in libris superioribus diximus Christiano tempore erubuisse Porphyrium et non solum ab animis humanis removisse corpora bestiarum, verum etiam sapientium animas[57] ita voluisse de corporeis nexibus liberari, ut corpus omne fugientes beatae apud patrem sine fine teneantur.' Agitur ergo de Vergilii versibus VI 750/1, qui sunt ultimi totius seriei, in qua Anchises, quae sit animarum fortuna, Aeneae explicat. Sed hoc fragmentum eo ab aliis differt, quod commentatori, cum ubique in versibus Vergilianis Platonicorum sapientiam inesse ostenderit, hoc loco poetam et Porphyrium inter se dissentire statuendum est. Quaeritur enim, utrum animae, quae purgatae in campos

55. C. S. E. L. 40, 1 pg. 501, 2 sqq.

56. Ib. pg. 642, 18 sqq.

57. Id est eas, quae purgatae ad Elysium pervenerunt.

Digitized by Google

Elysios missae sunt, in corpora descendere cupiant an in sedibus summa perfectione abundantibus remanere velint. Ac Vergilius perpaucas tantum in Elysio retineri vult; multo autem maior pars Lethaeam aquam pota in terram remeare cogitur. Ergo commentator ad hos versus nihil potuit adnotare nisi poetam Platonem sequentem a vera recentiorum Platonicorum philosophia aberravisse. Aliis locis, cum inepta afferret exempla, simplicia Vergilii verba saepissime ita potuit interpretari, ut ipsi placuit; hic fieri non potuit, quin placitum contrarium esse concederet[58].

Commentarii reliquiis, quas praebet Augustinus, collectis duo auctores supersunt, quos eum excerpsisse supra dixi:

Scholiasta Bernensis Lucani

et Servius. Quorum alter tam parce eum exscripsit, ut omnia, quae ei debet, idoneis locis[59] dissertationi iam inseruerim neque quicquam possim addere. Restat igitur, ut e

Servio

ea, quae non antea iam sunt allata, breviter congeramus.

---

58. Neque Christiani illos Vergilii versus probare poterant, id quod apparet ex eodem Augustino: (de Civ. Dei XXII, 26: C. S. E. L. 40, 2; 653, 6 sqq.) ‚sic enim non in iis erit illa dira cupiditas, quam posuit ex Platone Vergilius, ubi ait: „rursus et incipiant in corpora velle reverti“ sic, inquam, cupiditatem revertendi ad corpora non habebunt, cum corpora, in quae reverti cupiunt, secum habebunt et sic habebunt, ut numquam non habeant, numquam ea prorsus vel ad exiguum quamlibet tempus ulla morte deponant.‘

59. Pg. 19, 46, 57.

Digitized by Google

21.

Modo quid Porphyrius de animarum in corpora remeatione senserit, exposui; inde apparet eam Servii notam, quae exstat ad Aen. VI 404, e commentario Platonico depromptam esse: ‚Erebus proprie est pars inferorum, in qua hi, qui bene vixerunt, morantur; nam ad Elysium non nisi purgati perveniunt. Hinc fit, ut quaeratur, an animae de Elysio in corpora possint redire. Et deprehensum est non redire, quia per purgationem carent cupiditate.' Quis docuerit animas non redire, iam non ignoramus. Bene ergo ea, quae commentatorem de hac quaestione disseruisse ex Augustino conclusi, hac Servii adnotatione comprobantur.

Duo nunc nobis perspiciendi sunt loci Serviani, quorum altero Plotinus ipse, altero Porphyrius nominatur. Quos cui debeat Servius, vix necesse est dici. Nam si constat grammaticum quendam Porphyrium secutum in Vergilium quaestiones Platonicas scripsisse, ex quibus Servius etiam alia deprompsit, luce clarius est eum eas quoque notas, quibus nominatim afferuntur Plotinus et Porphyrius, ex illis sibi vindicasse.

22.

Velim legas ea, quae adnotat ad Aen. IX 182: ‚apud Plotinum philosophum et alios quaeritur, utrum mentis nostrae acies per se ad cupiditates et consilia moveatur, an impulsu alicuius numinis; et primo dixerunt mentes humanas moveri sua sponte; deprehenderunt tamen ad omnia honesta impelli nos genio et numine quodam familiari, quod nobis nascentibus datur, prava vero nostra mente nos cupere et desiderare; nec enim potest fieri, ut prava numinum volun-

Digitized by Google

tate cupiamus, quibus nihil malum constat placere.' Quaesiverunt igitur philosophi, unde bona et mala oriantur, utrum numina quaedam hominibus adsistant, qui eos incitant ad bona aut mala facinora an homines per se ipsos bona aut mala cupiant. Iam Vergilius ipse versibus illis, quibus Servius notam adscripsit, Nisum inducit quaerentem ex Euryalo:

,dine hunc ardorem mentibus addunt,
Euryale, an sua cuique deus fit dira cupido?'

Hoc loco Servius praebet Platonicorum huius *ἀπορίας λύσιν*, qui semper, cum deum intelligibilem corporeumque mundum diligentissime secernant, bona numinibus et mala hominibus ipsis attribuunt. Aliter autem idem Servius hanc ipsam quaestionem solvit in adnotatione, qua exornavit Aen. VI 743[60]: ‚nam cum nascimur, duos genios sortimur; unus est, qui hortatur ad bona, alter qui depravat ad mala; quibus adsistentibus post mortem aut adserimur in meliorem vitam aut condemnamur in deteriorem.' De hac re permulta a philosophis antiquissimis temporibus excogitata sunt; itaque Servius, ut postulant versus Vergiliani, modo ad horum modo ad illorum sententiam accedit.

23.

Commentatorem Platonicum etiam de variis deorum numinibus egisse iam supra ostendi. Hic eis, quae exposui, pauca sunt addenda. Servius enim versum illum Vergilianum, qui legitur in Buc. V 66[61], ita interpretatur, ut dubitari non possit, quin Porphyrii sapientiam pronuntiet. Nam ad locum

60. ‚Quisque suos patimur manes.'

61. ‚Ecce duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo.'

Digitized by Google

cit. haec adnotat: ‚novimus enim aras et diis esse superis et inferis consecratas, altaria vero esse supernorum tantum deorum . . . sane quaeritur, cur duo altaria Apollini se positurum dicat, cum constet supernos deos impari gaudere numero, infernos vero pari . . .‘ Sed constat secundum Porphyrii librum, quem Solem appellavit, triplicem esse Apollinis potestatem, et eundem esse solem apud superos, Liberum patrem in terris, Apollinem apud inferos . . . Unde Vergilius rationis huius peritus per altaria supernum numen ostendit, per parem numerum infernam indicat potestatem.‘ Qua ex Servii adnotatione facile ea, quae exstiterunt in commentario Platonico, restitui possunt: Vergilius noverat tres Apollinis potestates, cum per numerum parem infernam et per altaria supernam potestatem significaret. Observandum autem est hoc quoque loco nobis occurrere, quae in commentario illo exstitisse aliis argumentis supra confirmavimus: hic quoque Servius adnotat Liberum eundem esse ac Solem. Videmus igitur commentatorem Platonicum ea, quae de mundo et de anima disputavit, e Porphyrii commentario in Timaeum conscripto deprompsisse; illos autem locos, quibus egit de deorum numinibus et potestatibus, alii debuit Porphyrii libro, quem ille Solem appellavit.

Sed etiam alia causa haec Servii nota digna est, in qua diutius moremur. Nam ea, quae Wissowa (l. c. pg. 38) de Macrobii Sat. I 17—23 aliisque Saturnaliorum locis supra citatis iudicavit, nunc possunt corrigi. Negavit enim vir ille doctissimus Macrobium ea, quae de solis virtutibus affert, Porphyrio debuisse, sed Iamblichum, qui περὶ θεῶν librum scripsisset, Macrobii auctorem fuisse putat. Hunc Servii locum videtur praetervidisse. Procul dubio ergo in eo

Digitized by Google

erravit, quod solum Iamblichum deos ad Solem rettulisse existimat; non habemus, quod Servio fidem non habeamus. Itaque equidem iudico ex Iamblicho fortasse Macrobii auctorem hausisse, sed Iamblichum ipsum Porphyrii observationes secutum esse, quamvis multis additamentis eas auxerit[62].

24.

Restat unus Servii locus, in quo insunt difficultates quaedam, quae tamen tolli posse spero. Leguntur haec ad Aen. V 735: piorum consilia Elysiumque colo] ‚ergo Elysium ἀπὸ τῆς λύσεως, quod secundum poetas in medio inferorum est suis felicitatibus plenum . . .; secundum philosophos Elysium est insulae fortunatae, quas ait Sallustius inclitas esse Homeri carminibus, quarum descriptionem Porphyrius commentator dicit esse sublatam; secundum theologos circa lunarem circulum, ubi iam aer purior est.

Quam adnotationem Schraderus, cum corruptelis eam laborare existimaret, in libro cit. pg. 352—354 ita sanari posse censuit, ut lacunam statueret inter verba ‚descriptionem' et ‚Porphyrius' hiantem, quam ita supplebat: ‚quas ait Sallustius inclitas esse Homeri carminibus, quarum descriptionem [primum Hesiodum habere ignoravit]. Porphyrius commentator dicit esse sublatum (scil. Elysium) secundum theologos circa lunarem circulum.' De hac emendatione fortasse licet dubitare. Primum enim vix cuiquam ea placebunt,

62. Hoc opusculo iam confecto proximis diebus apparuit dissertatio Berolinensis, quam scripsit Carolus Reinhardt de Graecorum theologia. Maxima cum laetitia vidi etiam illum in hac eadem Wissowae sententia offendisse (pg. 103 sq.).

Digitized by Google

quae vir ille doctissimus lacunae infersit; deinde orationem ita procedere apparet: Elysium *ἀπὸ τῆς λύσεως*, quod secundum poetas . . . secundum philosophos . . . secundum theologos . . ., ita ut procul dubio ante verba ‚secundum theologos' sit distinguendum. Quod eo magis comprobatur, quod verba ‚esse sublatam' praebent clausulam illam rhythmicam a Servio iterum ac saepius usurpatam: — ∪ — — ∪. Quod si concedimus, locus lacuna inter verba ‚descriptionem' et ‚Porphyrius' interposita, quae verba ‚Porphyrius commentator' et rell. separat ab iis, a quibus minime sunt seiungenda, sanari omnino non potest. Sed quid significant verba illa obscura?

Quae ut intellegamus, verba ‚quas ait Sallustius inclitas esse Homeri carminibus' a ceteris sunt dirimenda. Haec enim ipsius Servii sunt; reliquum autem *σχόλιον* docto cuidam commentario debet, in quo variae de Elysio *δόξαι* prolatae erant. Sallustius, qui illis temporibus primum inter historicos obtinebat locum, homini grammatico, qui cum alia eius opera tum nobilissimas historias in scholis interpretabatur, erat notissimus, ita ut mirum non sit, quod permulta ex iis in commentarios Vergilianos recepit. In his igitur Servii ipsius additamentis etiam haec verba numeranda sunt. Itaque ad reliqua intellegenda non sunt usui. Ea vero apud auctorem suum invenit, quem varias de Elysio sententias attulisse modo exposui. In his etiam Porphyrii erat doctrina, qui Elysium esse *μακάρων νήσους* putavit; ideo Servius dicit ‚secundum philosophos'. Sed Porphyrius in commentario quodam Homerico, scilicet in libro, quem praeter ea, quae tenemus, *ζητήματα* scripsit (cf. Reinhardti diss. s. cit.) dixerat illarum descriptionem esse sublatam, i. e. descriptionem perisse in Ὀδ. λ. Neque enim Elysii mentio fit in Necyia. — Etiam

Digitized by Google

altera proferri potest interpretatio[63]. Legimus enim apud Serv. in Aen. III 98: ‚sane hic versus Homeri est, quem et ipse de Orpheo sustulit, item Orpheus de oraculo Apollinis Hyperborei'. Fortasse igitur hoc dixerat Porphyrius (ad Ὀδ. δ. 563 sqq.): Elysii descriptionem Homerus sustulit de Orpheo vel aliis. Sed ipse concedo priorem interpretationem mihi magis placere, quod difficile potest intellegi, cur Servius vel potius eius auctor omiserit, de quo sublata sit illa descriptio. Etiamsi igitur nos hodie certe diiudicare non possumus, utrum haec an illa interpretatio sit rectior, tamen ex Servii ipsius verbis exstant duae interpretationes; itaque Servii verba necesse est integra maneant nec coniecturis perturbanda sunt.

Iam quaeramus, qua ratione illud Porphyrii enuntiatum transierit in Servii commentarium; nam Servium Vergilium interpretaturum non ipsum Porphyrii commentarios Homericos inspexisse apparet; immo ea, quae in commentarios suos recepit, ex auctoribus Romanis deprompsit. Illum autem Romanorum commentatorem, qui Porphyrii operum ita facit mentionem, ut ipsum ea perlegisse eluceat, e Platonicorum disciplina prodisse necesse est. Mea quidem sententia nihil obstat, quin putemus Platonicum illum commentatorem Vergilianum, quem Porphyrii librum, cui titulus erat Ἥλιος, exscripsisse scimus, et alia Porphyrii opera et commentarios Homericos inspexisse et ex illis, quae existimabat idonea, hic illic commentario suo inseruisse. Ita omnes illae difficultates, quae insunt in Servii nota, facillime videntur explicari. Nam in verbis, quae sequunter ‚secundum theologos (scil.

63. Priorem explanationem debeo Wilamowitzio, alteram Nordeno, quibuscum de hoc loco collocutus sum.

Digitized by Google

Elysium est) circa lunarem circulum' nihil est in quo offendamus. Servius dicit ‚secundum theologos' doctrinamque affert Posidonianam.

Hae sunt quaestionum reliquiae, quas equidem apud illos scriptores repperi. Ad ipsius igitur disputationis finem pervenimus; at tamen restat, ut omnia, quam brevissime possumus, complectamur, i. e. quomodo fragmenta inter se coniungenda sint, exponamus.

Quattuor et viginti quaestionum reliquiae mediis in illorum operibus inclusae et absconditae ab interitu servatae sunt. Quamvis paucae tamen sufficiunt, ut totum opus quale fuerit animo fingere possimus. Multo maximam earum partem Macrobio debemus, cum secundum et tertium locum Servius et Augustinus obtineant. Nec, quae eius rei causa sit, non facile intellegitur. Macrobii enim auctor somnium Scipionis, quantum attinet ad philosophiam, interpretandum sibi proposuit; nihil eius intererat singula verba, ut ita dicam, grammatice interpretari: immo haec omnia de industria neglexit. Servius autem non exiguum, qui paucis paginis continetur, libellum, sed omnia poetae opera, quae constant e multis milibus versuum, explanat. Neque haec interpretatio ad solam philosophiam spectat, sed ad omnes artis grammaticae et rhetoricae provincias. Macrobii ergo commentarius multo similior est operi commentatoris Platonici, de quo agimus. Unde sequitur, ut Macrobii auctori multo saepius oblata sit occasio commentarii Vergiliani excerpendi, cum Servius multorum virorum doctrinam et sapientiam in opus suum plenum congerat.

Sed multo gravius est quaerere, quomodo reliquiae ipsae

Digitized by Google

inter se cohaereant. E dissertatione ipsa apparet commentatorem eos Vergilii versus, qui ad philosophiam pertinent, explanasse aliosque omisisse; itaque non modo Aeneidos, sed etiam Eclogarum et Georgicorum versus, quos putabat aptos, interpretatus est. Neque tamen omnes versus philosophos interpretatione dignos iudicavit; eos, quibus poeta de sole et luna et stellis et sideribus agit, in commentarium videtur non recepisse (cf. ea, quae supra exposui). Summo contra studio in eos incubuit, in quibus Vergilius animarum facit mentionem; ad eos amplas adscripsit adnotationes, quibus Platonicos secutus de earum origine et decursu, de vita, quam agunt in corporibus, de reditu in caelum disputat. De his autem omnibus Vergilius loquitur in libro VI., neque igitur mirandum est quaestiones illas ad Aen. VI 724—751, quibus versibus tota fere Vergilii philosophia continetur, optime restitui posse.

Pertinet frgm. 8 ad vv. 724—729 et frgm. 12 et 19 ad versus illorum simillimos (Georg. IV 219 sqq.); frgm. 18 ad vv. 730—733; frgm. 17 ad vv. 734—742; frgm. 20 et 21 ad vv. 748—752.

Qua ratione anima a deo usque ad terram delabatur quidque patiatur in ipso decursu, adnotavit ad Aen. VI 439 (frgm. 1, 2); animam certum quoddam tempus cum corpore coniunctam esse exposuit ad Aen. VI 545 (frgm. 3); quae animae corpore mortuo ad caelum redire cupiant quaeque redire nolint, explicavit ad Aen. VI 664, XII 951—952, VI 736: (frgm. 4, 5, 6); de Elysio verba fecit ad Aen. VI 640/1 (frgm. 7) et ad Aen. V 735 (frgm. 24).

Altera, ut ita dicam, fragmentorum series pertinet ad deos: Bacchum eundem esse ac Solem commentator ad-

Digitized by Google

notat ad Georg. I 5 sqq. (frgm. 13), de variis deorum numinibus loquitur ad Aen. I 8 (frgm. 15), de Apollinis numinibus disputat ad Ecl. V 66 (frgm. 23); Minervam virtutem Solis esse ostendit (frgm. 14); quid Saturni nomen significet, explicat ad Ecl. III 60 (frgm. 16).

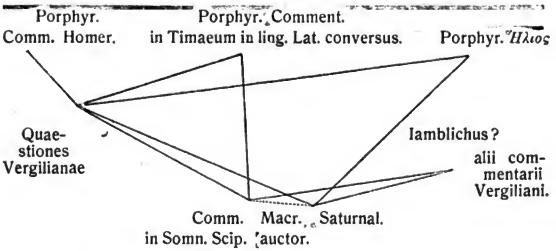
Supersunt perpaucae quaestiones, quae in ordinem vix possunt redigi: quaerit enim commentator ille philosophus ad Aen. IX 182, unde oriantur bona et mala (frgm. 22) et de somniis verba facit ad Aen. VI 893 sqq. (frgm. 9—11).

Haec de quaestionibus ipsis; nunc de operis auctore nonnulla disseramus. Ac primum quidem quaeramus, quomodo commentarius ille grammaticorum, qui fuerunt saec. IV., operibus sit inserendus. Vidimus et Macrobii commentarium in somnium Scipionis et Saturnaliorum capita quaedam ab eo pendere. Quibus autem fontibus usus est grammaticus ille Platonicus, qui auctor erat Macrobii? Excerpsit de dis librum a Platonico quodam conscriptum — nunc dicere possumus Porphyrii librum, quem Ἥλιος appellavit — eique intexuit nonnullos Vergiliani commentarii cuiusdam Platonici locos; quod alios quoque commentarios inspexit, hic minoris est momenti. Idem Porphyrii in Timaeum commentarium in linguam Latinam conversum somnio Scipionis interpretando adaptavit eumque additamentis et ex aliis commentariis et ex eodem Vergiliano depromptis auxit. Tres igitur auctores potissimos Macrobii auctor exscripsit: duo illa Porphyrii opera, quorum unum Saturnaliorum, alterum commentarii erat fons, et Vergilianas quaestiones Platonicas. Quarum auctor eadem duo Porphyrii opera exscripsit et praeter ea alios Porphyrii libros — certe quidem commentarium Homericum — excerpsit. Porphyrii igitur commentarius iam

Digitized by Google

ante quaestiones Vergilianas in sermonem Latinum versus erat; quod nisi factum esset, illae omnino conscribi non potuerunt. Illam autem quaestionem diiudicare iam non possumus, utrum Porphyrii commentarius ab eodem conversus sit, qui quaestiones Vergilianas scripsit, an alius Porphyrium converterit, alius Vergilium interpretatus sit. Mihi quidem earum sententiarum posterior videtur probabilior.

Nunc ea, quae exposui, hoc stemmate illustrare conabor.



Sed quaestionum Vergilianarum quem auctorem fuisse arbitrabimur? Si nobiscum reputamus eas medio fere saec. IV conscriptas esse, cum probabilitate quadam, ut opinor, Marium Victorinum nominare possumus, quem, priusquam Christianorum religionem professus est, Platonicorum opera diligentissime legisse constat. Velut Porphyrii *εἰσαγωγήν* et alios[64] Porphyrii libellos in linguam Latinam convertit[65] et ad Ciceronis dialogos commentarios conscripsit[66]. Fortasse dixerit

64. Cf. H. Usener, anecdoton Holderi, pg. 61.

65. Cf. Aug. conf. VIII, 2, 3: ‚legisse me quosdam libros Platonicorum, quos Victorinus quondam rhetor urbis Romae, quem Christianum defunctum esse audieram, in Latinam linguam transtulisset.‘

66. Cf. Hieron. apol. c. Rufin. I 16.

Digitized by Google

quispiam: Tu ipse modo dixisti te alium Porphyrium convertisse, alium Vergilium explanasse putas. Nonne secundum haec, quae addidisti, verisimilius est a Victorino Porphyrium translatum, non quaestiones Vergilianas conscriptas esse? Si quis ita me urget, gravibus argumentis eum refellere non possum. Sed cogitandum est, quibus temporibus floruerint Victorinus et Macrobius. Quo considerato Victorinum potius quaestionum illarum auctorem esse putabimus. Itaque cum Nordeno[67] consentio, qui, quamquam quid intercedat inter earum auctorem et Macrobium accuratius non inquisivit, tamen Mario Victorino opus attribuendum esse coniecit.

Quid autem universe de quaestionibus illis vel potius de auctoris consilio iudicandum est? Apertum est eiusmodi opus cum fructu confici non posse: ineptum enim est putare Vergilium iam suo tempore Platonicorum placita divinare potuisse. Itaque commentarius ille, etiamsi non perisset, ad Vergilium ipsum recte intellegendum nihil fere conferret; maxime enim in eo offendimus, quod auctor eos versus, quos ex aliis Aeneidos libris vel ex aliis operibus affert, mirum quam inepte explanat. Sed aliis causis haec reliquiārum collectio multo maioris est momenti: nam quid cogitaverint, quibus litteris studuerint saeculo quarto viri docti, ex iis optime cognosci potest; videmus, quanta tum Vergilii fuerit auctoritas, quomodo non solum poeta, sed etiam philosophus omnibus fuerit admirationi; nec non intellegimus, quantopere Platonicorum religio et philosophia etiam Romanorum animos moverit, ita ut et pagani et Christiani in eius arcana penitus invaderent. Quam peritus

67. L. c. pg. 29, nota.

Digitized by Google

Platonicorum placitorum fuit Augustinus. Saepissime apud eum Plotinus et Porphyrius nominatim afferuntur. Sed medium quod vocatur aevum quantopere pendet ab Augustino. — Haec cum consideremus, aliter de illis commentariis Platonicis iudicabimus. Ut olim Cicero Platonis et Stoicorum et Academicorum philosophiam e Graecia transtulit in urbem Romam, ita illorum auctores una cum aliis effecerunt, ne sublimis Graecorum philosophia in ineuntis medii aevi ruina periret, sed in occulto viveret usque ad ea tempora, quibus renascebantur litterae antiquae.

Digitized by Google

Vita.

Natus sum Ioannes Fridericus Bitsch Berolini a. d. XI Kal. Ian. 1889 patre Friderico, qui mihi puero duodecim annorum praematura morte est ereptus, matre Hermine, e gente Grafe, quam adhuc esse superstitem valde gaudeo. Fidem profiteor evangelicam.

Inde ab anno 1895 usque ad annum 1901 adii gymnasium, quod vocatur Ascaniense, quod tum Woldemaro Ribbeckio moderante magnopere florebat. Sed patre mortuo Berolino exire coactus Friedbergii, quod oppidum in Chattorum pagis situm est, frequentavi gymnasium, quod vocatur Augustinerschule. Omnes, qui educationi meae operam navabant, cum pietate semper me veneraturum esse libenter polliceor, imprimis Gillischewskium Berolinensem et Walzium Friedbergensem, quibus quantum debeam, verbis dicere vix possum.

Vere anni 1907 maturitatis testimonium adeptus per sex menses scholas audivi Marpurgi, deinde per sex menses Monaci, tum per sex semestria Berolini, quibus in universitatibus studiis me dedidi philologis et geographicis. Docuerunt me viri doctissimi Birt, Maass, Natorp, Thiele Marpurgenses; Borinski, Burger, Crusius, Drerup, Otto, Vollmer, Weyman Monacenses; H. Diels, Frischeisen-Koehler, Groll, Grund (nunc Pragensis), Harnack, Helm (nunc Rostochiensis), Kekulé de Stradonitz, Lehmann-Haupt, Mewaldt (nunc Gryphiswaldensis), Ed. Norden, Marcuse, Muench, Penck, A. Riehl, Runze, W. Schulze, Simmel, Stumpf, Thiele †, Thomas, Vahlen, Wentzel, de Wilamowitz-Moellendorff Berolinenses.

Proseminariis philologis et Marpurgensi et Monacensi interfui sodalis ordinarius; Berolini autem sodalis fui ordinarius et proseminarii coetus superioris per bina semestria, per quorum alterum senior, et regii philologorum seminarii per bina semestria; ad exercitationes geographicas aditum benigne mihi concessit Groll.

Cum omnibus, qui me docuerunt, viris gratias ago candidissimas, tum Ed. Nordeno, qui ad hoc opusculum conficiendum me incitavit, et Wilamowitzio, qui semper et opera et consilio me adiuvit singulari quadam liberalitate.

Examen rigorosum habitum est a. d. XIV Kal. Mart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles
This book is DUE on the last date stamped below.

LD-URL SEP 21 1967
SEP 8 1967
ORION ED/URL JAN 15 '91
RENEWAL LD URL MAR 01 1998
MAR 07 1998
REC'D YRL MAR 7 '02
MAR 19 2002

Form L9—15m-10,'48(B1039)444

UNIVERSITY OF CALIF.
AT
LOS ANGELES
LIBRARY

Digitized by Google

University of California, Los Angeles
L 006 313 673 3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google